

Jung sein in Mössingen

Jugendgerechtes
Präventionskonzept



Stadt
Mössingen

Vorwort



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

in Mössingen leben knapp 2000 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren. Hinzu kommen Schüler*innen die zwar nicht in Mössingen wohnen, aber hier zu Schule gehen und ihre Freizeit hier verbringen. All diese Kinder und Jugendlichen prägen unsere Stadt und das soziale Miteinander.

Im Rahmen der Entwicklung des Präventionskonzepts standen diese jungen Menschen, ihre Interessen und Bedarfe im Mittelpunkt: Was bedeutet es, jung zu sein in Mössingen? Verknüpft wurde diese Frage mit dem Thema der Prävention. Das Thema Prävention beschäftigt uns schon mehrere Jahre. Dabei waren und sind viele verschiedene Themen relevant: psychische Gesundheit, Bildungschancen, Medienkompetenz, Gewalt und andere. Seit 2020 diskutiert der Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ zu genau diesen Themen und gab schließlich den Startschuss für den Prozess zur Erarbeitung eines Präventionskonzepts. Über zwei Jahre wurden Daten erhoben und ausgewertet, Fachgespräche geführt, Ergebnisse diskutiert und schließlich Ziele und Maßnahmen entwickelt. All dies war nur möglich, indem viele verschiedene Akteure zusammengearbeitet haben: die Mössinger Schulen, die Jugend(sozial)arbeit, freie Träger, die kirchliche Jugendarbeit, die verschiedenen Vereine sowie die Jugendlichen selbst. Hierfür möchte ich allen Beteiligten herzlich danken! Es war von Anfang an unser Ziel, ein möglichst konkretes Konzept zu erarbeiten. Ein Konzept, das einfach lesbar und vor allem auch umsetzbar ist. Ich denke, dies ist uns gelungen. Manche Maßnahmen können unmittelbar starten oder befinden sich bereits in der Umsetzung.

Andere werden etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen. Und manches wird sich vielleicht auch als nicht umsetzbar erweisen und es gilt dann, für bestimmte Ziele andere Wege zu finden, diese zu erreichen. Manche Ideen lassen sich auch nur mit zusätzlichem Engagement verwirklichen. Hier verstehen wir das Konzept als Einladung: Beteiligen Sie sich gerne und engagieren Sie sich bei einzelnen Maßnahmen für ein jugendgerechtes Mössingen.

Mit dem vorliegenden Präventionskonzept ist der Prozess keineswegs abgeschlossen. Prävention wird eine ständige Aufgabe bleiben, die Themen werden variieren und die Bedarfe der Jugendlichen werden sich ändern. Mit dem Präventionskonzept haben wir eine Struktur geschaffen, für diese Herausforderungen gut gewappnet zu sein. So können wir gemeinsam ein gutes Aufwachsen in Mössingen ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Michael Bulander
Oberbürgermeister

Jugendgerechtes Präventionskonzept der Stadt Mössingen 2023

Inhalt

Einleitung	5
Leitbild: Vision einer jugendgerechten Kommune	7
Ausgangslage	9
Vereine, Bewegung, Geselligkeit	13
Raum für Jugendliche	16
(Sozial-)Pädagogische Bedarfe	19
a) Psychische Gesundheit	20
b) Internet und Medien	22
c) Übergang Schule-Beruf/Ausbildung	22
d) Drogen und Sucht	24
e) Gewalt und Diskriminierung	25
Querschnitt und Ausblick	28

Einleitung

Wie gestaltet sich das Aufwachsen in Mössingen? Welche Ressourcen und Fähigkeiten sind bei Kindern und Jugendlichen vorhanden? Mit welchen Belastungen und Anforderungen sehen sich junge Menschen in Mössingen konfrontiert? Welche Angebote bieten Akteur*innen vor Ort? Wie kann ein gutes Zusammenleben in Mössingen aussehen?

Nicht nur die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig funktionierende Strategien und eine gesunde Psyche sind, um Probleme zu lösen. Die COPSY-Studie des Universitätsklinikums Hamburg macht deutlich, dass „fast jedes dritte Kind ein Jahr nach Beginn der Pandemie unter psychischen Auffälligkeiten [leidet]“ (UKE 2021). Ein wichtiger Punkt dabei: „Wer vor der Pandemie gut dastand, Strukturen erlernt hat und sich in seiner Familie wohl und gut aufgehoben fühlt, wird auch gut durch die Pandemie kommen.“ (UKE 2021)

Auch unabhängig von Corona hält das Jugendalter viele Entwicklungsaufgaben, Übergänge und Anforderungen bereit. Der 15. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung thematisiert als Entwicklungsaufgaben Jugendlicher die Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung. Durch **Qualifizierung** sollen Jugendliche soziale und berufliche Fähigkeiten erlangen, um die eigene aber auch die gesellschaftliche Zukunft zu gestalten. Mit **Verselbstständigung** ist gemeint, soziale, politische sowie finanzielle Eigenständigkeit zu erlangen. Zum Beispiel durch eine sichere Arbeitsstelle oder selbstständiges Wohnen, aber auch in sozialen Beziehungen. **Selbstpositionierung** meint, dass junge Menschen ihre Persönlichkeit entwickeln. Sie bilden eine reflektierte Haltung zu sich selbst

und zu ihren Mitmenschen. Das bedeutet, die eigenen Interessen in Verhältnis zur Gesellschaft zu setzen und durch politische Teilhabe diese mitzugestalten. Hierzu gehört im Jugendalter, sich auszuprobieren und Fehler machen zu dürfen. Dadurch finden junge Menschen zu ihrer Identität und entwickeln ihre Persönlichkeit weiter. Es ist wichtig, eine Umgebung für junge Menschen zu schaffen, in der Fehler erlaubt oder sogar gewünscht sind. Es ist notwendig, Jugendliche dabei zu unterstützen, aus diesen Fehlern zu lernen und sie zu hinterfragen.

Eine positive Bewältigung dieser Aufgaben stärkt den Selbstwert und schafft eine gute Voraussetzung für die weitere Entwicklung. Die WHO definiert zehn „life skills“ (Lebenskompetenzen), die für eine gelingende Entwicklung entscheidend sind. Diese Lebenskompetenzen sind auch in der Nationalen Gesundheitsstrategie „Gesund Aufwachsen“ zu finden, die in Baden-Württemberg durch das Landesgesundheitsamt umgesetzt wird. Die zehn Lebenskompetenzen sind: die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen, kreatives und kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeit, die Fähigkeit, Beziehungen zu führen sowie Selbstwahrnehmung, Mitgefühl, Gefühlsbewältigung, Stressbewältigung.

Um die Ausbildung dieser Lebenskompetenzen zu fördern, wurde für Mössingen ein Konzept entwickelt. Dieses trägt dazu bei, die (psychische) Widerstandsfähigkeit und die Problemlösefähigkeit von Jugendlichen zu stärken. Im Prozess der Konzeptionsentwicklung ging es darum, die Bedarfe von jungen Menschen in Mössingen sichtbar zu machen und vorhandene Angebote und Strukturen zu erfassen. Darauf aufbauend

werden Maßnahmen und Projekte entwickelt, welche zur Schaffung einer positiven Lebensumgebung beitragen. Dabei werden nicht nur Kinder und Jugendliche der weiterführenden Schulen in Mössingen beteiligt, sondern auch Fachkräfte, Eltern, Schulen, Vereine und weitere wichtige Akteur*innen. Der Prozess wird in der vorliegenden Broschüre, welche am 13.02.2023 einstimmig vom Mössinger Gemeinderat verabschiedet wurde, dargestellt und erläutert.

Leitbild: Vision einer jugendgerechten Kommune

Jugend ist eine eigenständige Lebensphase, in der es darum geht, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln, Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln und einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Der Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ unterstützt Jugendliche bei diesen Aufgaben, indem er geeignete Rahmenbedingungen schafft. Im Mittelpunkt der Vision einer jugendgerechten Kommune stehen die jungen Menschen mit ihren Bedürfnissen und Interessen. Damit ist auch die Umsetzung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, die Kinder und Jugendlichen Schutz-, Förderungs- und Beteiligungsrechte garantiert, gemeint.

Eine jugendgerechte Kommune bedeutet ...

... Jugendliche zu befähigen – Zukunft bieten

Das Jugendalter hält viele Herausforderungen bereit. Jugendliche sollen dazu befähigt werden, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Das heißt, Fähigkeiten und Strategien zu entwickeln, die für eine erfolgreiche Bewältigung verschiedenster Aufgaben wichtig sind. Hierfür ist es notwendig, allen Jugendlichen unterschiedlicher Ausgangslagen faire Bildungschancen zu eröffnen. So können zum Beispiel kostenlose (außer-)schulische Bildungs- und Freizeitangebote von Jugendlichen oder für sie angeboten werden oder Freiräume für die Persönlichkeitsentwicklung geschaffen

werden. Das Ziel ist es, die Balance zwischen gesellschaftlichen Anforderungen an Jugendliche und deren individuellen, altersgemäßen Bedürfnissen zu halten. So erhalten Jugendliche eine Perspektive für ihre Zukunft.

... Jugendliche zu unterstützen und zu schützen – Heimat für Jugendliche sein

Gerade in der Lebensphase Jugend verlaufen Lebensläufe nicht geradlinig. Einen Lebensentwurf zu entwickeln und dabei verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren gehört zu dieser Phase dazu. Auch ist diese häufig von Brüchen und Umwegen begleitet: ein Schulwechsel, ein Auslandsjahr, eine abgebrochene Ausbildung ... Es geht darum, Jugendliche auf diesem Weg zu begleiten und Unterstützungsangebote zu entwickeln. Diese müssen an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen ansetzen. Ihnen soll Orientierung gegeben und Perspektiven eröffnet werden. Jugendliche werden an diesem Prozess aktiv beteiligt. Junge Menschen sollen sich in Mössingen wohlfühlen und sich mit der Kommune identifizieren können. Hierfür ist es auch notwendig die Rechte von Jugendlichen zu schützen und mit ihnen für ihre Interessen einzutreten. Ein respektvoller Umgang miteinander bildet dabei die Grundlage.

... Jugendliche zu beteiligen – Beteiligung kultivieren

Jugendliche möchten und sollen mitreden, wenn es um ihre Bedürfnisse und Interessen geht. Dabei gibt es nicht „die“ Jugend, denn die Lebenswelten von Jugendlichen sind vielfältig. Diese Vielfalt muss beachtet werden, wenn sich junge Menschen in Mössingen beteiligen und das Zusammenleben mitgestalten sollen. Das bedeutet, Jugendliche als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt wahrzunehmen. Ihre Perspektive ist die Ausgangslage für die Weiterentwicklung und Gestaltung von Angeboten. Eine feste Beteiligungsstruktur, wie z. B. durch die Jugendvertretung, ist fester Bestandteil einer jugendgerechten Kommune. Die Struktur bezieht sich auf die gesamte Lebenswelt der Jugendlichen: Freizeit, Mobilität, Schule, Arbeitswelt, Wohnen, Kultur, Sport und Stadtentwicklung. In ihr haben Jugendliche Gestaltungsmacht und werden ernstgenommen. Alle Informationen sind niederschwellig zugänglich und Beteiligungsverfahren werden transparent gestaltet.

... für und mit Jugendlichen planen – Verlässlichkeit zeigen

Um optimistisch in die Zukunft blicken zu können, benötigen Jugendliche verlässliche Strukturen und verbindliche Zusagen. Deshalb müssen Jugendliche bei Planungen beteiligt werden. Diese Strukturen müssen immer wieder überprüft und angepasst werden. Feste Strukturen in Politik und Verwaltung sind für eine lebenswerte und sichere Umgebung notwendig, denn sie garantieren die Berücksichtigung der Interessen Jugendlicher und deren Beteiligung. Die Anliegen von Jugendlichen werden deshalb auch in andere Planungen eingebunden wie z. B. in die Schul-, Bau- oder Verkehrsplanung. Darüber hinaus bilden sich Politik, Verwaltung und Fachkräfte regelmäßig zu Jugendbeteiligung und jugendlichen Lebenswelten weiter, womit ein qualitativ hoher Standard eingehalten werden kann. Nicht nur die Jugendlichen selbst sind also gefragt, aktiv zu werden – sondern alle relevanten Akteur*innen wie Fachkräfte, Eltern, Schule, Vereine, Wirtschaft, lokale Medien, Politik und Verwaltung.

Ausgangslage

In Mössingen leben knapp 2000 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren (Stand 31.12.2021). Damit diese Kinder und Jugendlichen gut aufwachsen können, hat der Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ im September 2020 den Auftrag erteilt, ein kommunales Präventionskonzept für Jugendliche in Mössingen zu erarbeiten. Die Erarbeitung eines solchen Konzepts ist ein schwieriges Vorhaben. Man stößt dabei auf die Herausforderung, sich einen Überblick über die Angebote zu verschaffen, die es schon gibt. Viele weitere Fragen sind aber auch wichtig: Welche Angebote erreichen welche Altersgruppe? Welche Angebote sind warum wünschenswert? Wie werden Bedarfe von Jugendlichen erhoben? Damit solche Entscheidungen nicht „aus dem Bauch heraus“ getroffen werden, braucht es ein Vorgehen, das klare Antworten auf diese Fragen liefert. Dies ist das Anliegen des Landesprogramms PJuK (Planungsprojekt Jungsein in der Kommune), das vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg finanziert wird. Ziel des Projekts ist es, im Zeitraum vom 01.03.2021 – 31.07.2022 einen möglichst breiten Planungsprozess zu starten. In diesem Prozess sollen zunächst Bedarfe Jugendlicher erfasst werden, um dann durch verschiedene Akteur*innen Ziele und Maßnahmen für die jeweilige Kommune zu entwickeln.

Projektbeteiligte

PJuK stellte den Startschuss für die Erarbeitung eines Präventionskonzepts. Die organisatorische und inhaltliche Begleitung erfolgt über eine Steuerungsgruppe, die für die Vorbereitung und Nachbereitung der Arbeit des Planungsbeirates „Jugend in Mössingen“ zuständig ist. Die beste-

hende Steuerungsgruppe des Planungsbeirats wurde für die Erarbeitung des Präventionskonzepts übernommen. Sie setzt sich gemäß der Geschäftsordnung aus dem Oberbürgermeister (Hr. Bulander), Bürgermeister (Hr. Gönner), der Leitung des Fachbereichs 1 (Fr. Bernhard), den Sachgebietsleitungen 1-3 und 2-2 (Fr. Streck und Hr. Preisendanz), dem kommunalen Jugendreferat (Fr. Vo-Van, Hr. Häußler, Fr. Bürth), der Vertretung eines freien Trägers der Jugendhilfe (Fr. Laxander-Digel und Hr. Gittinger/Hr. Puhm) und der Vertretung des Landkreises Tübingen (Fr. Ferber) zusammen. Als externe Moderation wird außerdem Fr. Dr. Zipperle hinzugezogen.

Verbindliche Mitglieder des Facharbeitskreises „PJuK“ sind das kommunale Jugendreferat Mössingen (Fr. Vo-Van, Hr. Häußler, Fr. Bürth), die Sophienpflege – evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V., als freier Jugendhilfeträger (Hr. Gittinger, Hr. Puhm, Fr. Laxander-Digel) und eine Vertretung des Gemeinderats (Fr. Hagemann). Hinzu kommt Fr. Dr. Zipperle als externe Projektbegleitung und Moderatorin. Erweitert wurde der Facharbeitskreis seit Januar 2022 durch Hr. Herrmann als geschäftsführender Schulleiter der Mössinger Schulen, Hr. Kittel als Vertreter des Kreisjugendrings Tübingen sowie Fr. Ferber vom Landratsamt Tübingen (Jugendberufshilfe und Jugendhilfeplanung). Im Facharbeitskreis fand die konkrete Klärung und Erarbeitung der einzelnen Schritte statt, wobei verschiedene Fragen erarbeitet und Empfehlungen ausgesprochen wurden. Hierdurch konnten Entscheidungen in der Steuerungsgruppe und in politischen Gremien fundiert getroffen werden.

Projektplan

Das Projekt war in verschiedene Bausteine gegliedert:

- **Ist-Stand-Analyse** der Angebote für Kinder und Jugendliche vor Ort, Netzwerkstrukturen und Akteur*innen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.
- **Bedarfsanalyse** durch Befragungen von Jugendlichen sowie Fachkräften und anderen wichtigen Akteur*innen.
- **Ableitung von Maßnahmen und Angeboten** für Kinder und Jugendliche sowie die Erarbeitung einer präventiven Strategie, um Mössingen sicherer und lebenswerter für Kinder und Jugendliche zu machen.

Ist-Stand-Analyse

Die Ist-Stand-Analyse gehört zu den wichtigsten Mitteln, um Transparenz herzustellen, Ziele zu entwickeln und Schwerpunkte zu setzen. Sie muss Informationen und das Wissen vor Ort aus unterschiedlichen Quellen erfassen und zu einer übersichtlichen Bestandsaufnahme zusammenführen. Die Ist-Stand-Analyse erfolgte durch Recherche, durch Gespräche mit verschiedenen Fachkräften und Akteur*innen sowie durch zwei Klausurnachmittage mit dem städtischen Jugendreferat und der Sophienpflege – evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.. Auch der Austausch verwaltungsintern sowie die Teilnahme an verschiedenen Facharbeitskreisen und Netzwerktreffen auf Landkreis-Ebene gehörten dazu. Entstanden ist eine Übersicht über Kooperationspartner*innen und Angebote für Jugendliche, die es in Mössingen und im Umkreis bereits gibt. Diese sind auf der Website www.verhilftweiter.de sowie unter www.moessingen.de/prävention zu finden. Durch die Analyse wurde deutlich, dass es bereits viele bestehende Angebote von unterschiedlichsten Akteur*innen in und um Mössingen gibt. Diese Angebote sorgen für gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Zu den Akteur*innen gehören zum Beispiel Beratungsstellen, wie das Jugend- und Familienberatungszentrum, Pro Familia, die Drogen- und Suchtberatungsstelle, Angebote der Jugend(sozial)arbeit wie die Mobile Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit, die Schulen, die kirchliche Jugendarbeit und viele verschiedene Vereine (sowohl Sportvereine als auch Jugendtreffs, Mütterzentrum ...). Das Präventionskon-

zept baut auf dieses vielfältige und langjährige Angebotsnetzwerk in Mössingen auf. Es hat das Ziel, die bestehenden Netzwerke und Angebote weiterzuentwickeln und zusätzlich neue Projekte zu starten. All diese bestehenden Angebote und Akteur*innen leisten einen wertvollen Beitrag, wenn es um die Frage „Was braucht es, um in Mössingen gut aufzuwachsen?“ geht. Zum Beispiel haben die Mössinger Schulen das Landesprogramm „stark.stärker.wir“ als Präventionskonzept eingeführt, welches die Lebenskompetenzen (s. Vorwort) als Ausgangspunkt nimmt.

Bedarfsanalyse

Die Bedarfsanalyse besteht zum Großteil aus einer Befragung, die vom städtischen Jugendreferat an den weiterführenden Schulen in Mössingen vor den Sommerferien 2021 durchgeführt wurde. Teilgenommen haben 777 Schüler*innen. Wenn es um die Erarbeitung eines Präventionskonzepts geht, ist die Sichtweise entscheidend, aus welcher diese Aufgabe angegangen wird. Die Frage „Was braucht „die Jugend“ in Mössingen?“ lässt sich nur aus der **Perspektive Jugendlicher** zuverlässig beantworten. Die Bedürfnisse anderer Gruppen in Mössingen dürfen dabei nicht vernachlässigt werden. Auch Fachkräfte wurden dazu befragt, was aus ihrer Sicht Bedarfe und Bedürfnisse von Jugendlichen sind. Außerdem wurden „Runde Tische“ in den Stadtteilen eingeführt, bei denen sich verschiedene Personen aus dem Stadtteil treffen, die entweder am Thema Jugendliche interessiert sind oder mit und für Jugendliche arbeiten. Es ergaben sich drei thematische Schwerpunkte: „(Sozial-)pädagogische Bedarfe von Jugendlichen“, „Raum für Jugendliche“, „Vereine, Bewegung, Geselligkeit“. Die Zwischenergebnisse der Bedarfsanalyse wurden im Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ am 24.11.2021 diskutiert. Aus den Ergebnissen der Bedarfsanalyse wurden verschiedene Unterstützungs- und Präventionsangebote erarbeitet.

Folgende Veranstaltungen und Aktionen fanden im Projektzeitraum statt:

Veranstaltungen und Aktionen im Projektzeitraum	
08.09.2020	Sitzung der Steuerungsgruppe
23.09.2020	Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“
13.10.2020	1. Treffen Facharbeitskreis „PJuK“
02.12.2020	2. Treffen Facharbeitskreis „PJuK“
15.12.2020	Sitzung der Steuerungsgruppe
02.03.2021	3. Treffen Facharbeitskreis „PJuK“
26.04.& 10.05.2021	Klausurnachmittage städtisches Jugendreferat und Sophienpflege
28.04.2021	4. Treffen Facharbeitskreis
20.05.2021	Öffentliche Sitzung der Jugendvertretung: Planung und Durchführung der Jugendbefragung und des Jugendforums 2021
07.06.-23.07.2021	Durchführung der Jugendbefragung an den weiterführenden Schulen
24.06.& 08.07.2021	Workshops mit den 7. und 8. Klassen der Steinlachs Schule
14.07.2021	5. Treffen Facharbeitskreis „PJuK“
21.& 22.07.2021	„Schule trifft Rathaus“: Diskussion der Befragungsergebnisse mit den 8. Klassen des Quenstedt Gymnasiums
27.07.2021	Jugendforum: Diskussion der Befragungsergebnisse mit interessierten Jugendlichen im Jugendhaus M
23.09.2021	6. Treffen Facharbeitskreis
29.09.2021	Sitzung der Steuerungsgruppe
04.11.2021	Jugendhearing „Sport und Fitness in der Freizeit“ im Rahmen des städtischen Sportstättendialogs
24.11.2021	Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“
16.12.2021	Klausurnachmittag städtisches Jugendreferat und Sophienpflege
19.01.2022	7. Treffen Facharbeitskreis
09.03. & 12.05.2022	Sozialräumliche Gruppen: „Runder Tisch Jugend in Öschingen“
10.03.& 21.04.2022	Sozialräumliche Gruppen: „Runder Tisch Jugend in Talheim“
26.04., 14.07. & 25.10.2022	Sozialräumliche Gruppen: „Runder Tisch Jugend in Bästehardt/Belsen/Bad Sebastiansweiler“
27.04.2022	7. Treffen Facharbeitskreis „PJuK“
01.06.2022	Steuerungsgruppe zum Planungsbeirat
21.07.2022	Sozialräumliche Gruppen: „Runder Tisch Jugend in der Kernstadt“
27.09.2022	Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“
07.12.2022	Sitzung der Steuerungsgruppe zum Planungsbeirat
10.01.2023	Sitzung der Jugendvertretung: Verabschiedung des Präventionskonzepts
27.04.2022	7. Treffen Facharbeitskreis „PJuK“
01.06.2022	Steuerungsgruppe zum Planungsbeirat
21.07.2022	Sozialräumliche Gruppen: „Runder Tisch Jugend in der Kernstadt“
27.09.2022	Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“
07.12.2022	Sitzung der Steuerungsgruppe zum Planungsbeirat
10.01.2023	Öffentliche Sitzung der Jugendvertretung: Verabschiedung des Präventionskonzepts
13.02.2023	Öffentliche Sitzung des Gemeinderats: einstimmige Verabschiedung des Präventionskonzepts

Mit diesem Präventionskonzept wird die Erarbeitung der Ziele und Maßnahmen nachvollziehbar gemacht. Es wird erklärt, was unter Prävention verstanden wird und welche Haltung zugrunde liegt. Das gedruckte Konzept ist als Strategiepapier zu verstehen: Was bedeutet Prävention für uns? Was bedeutet es präventiv zu arbeiten? Was ist die Grundlage unserer Entscheidungen? Die konkrete Umsetzung, sozusagen der Aktionsplan, soll lebendig und veränderbar sein. Deshalb sind die konkreten Ziele und Maßnahmen nicht in dieser gedruckten Broschüre zu finden, sondern online unter www.moessingen.de/prävention.



So kann dieser Aktionsplan zum Beispiel nach einer Auswertung der Angebote oder bei veränderten Bedarfen und Bedingungen angepasst werden. Die Maßnahmen werden von den jeweiligen Verantwortlichen schrittweise umgesetzt und entstandene Projektideen weiterentwickelt. Die erarbeiteten Ziele werden außerdem Ausgangspunkt für weitere Ideen und Projekte. Hierfür werden u. a. die „Runden Tische“ genutzt, die sich in jedem Stadtteil ein- bis zweimal im Jahr treffen. In ihnen wird beschlossen, welche Projekte und Angebote im Stadtteil entwickelt und umgesetzt werden. Die Steuerungsgruppe des Planungsrats „Jugend in Mössingen“ wird die Umsetzung des Konzepts als übergeordnetes Gremium begleiten.

Vereine, Bewegung, Geselligkeit

Innerhalb der Kategorie „Vereine, Bewegung, Geselligkeit“ geht es um mehrere Themen:

Genug Bewegung ist wichtig, damit Körper, Seele und Psyche gesund bleiben. Kinder und Jugendliche brauchen eine Umgebung, in der sie spielen, entdecken und sich bewegen können. Durch eine solche Umgebung wird das psychische und körperliche Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen gefördert. Dies ist die Grundlage für einen gesunden Lebensweg.

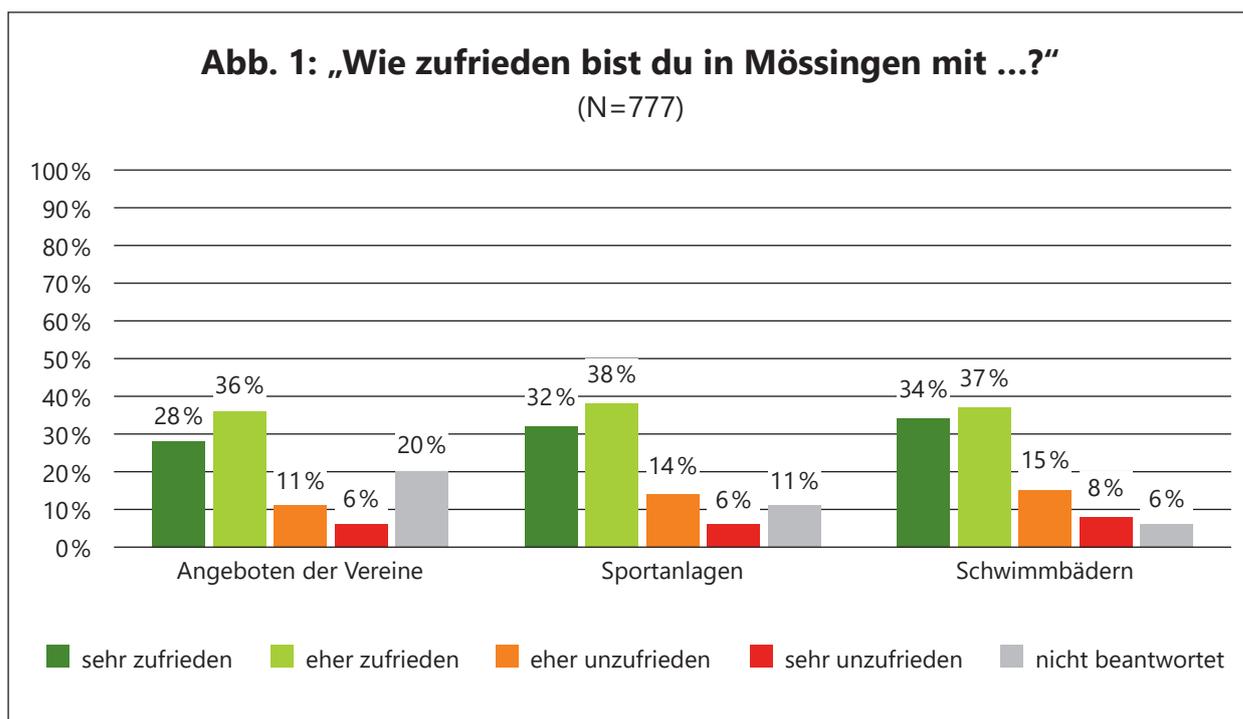
In den Gesprächen mit Jugendlichen zeigte sich eine große Begeisterung für sportliche Freizeitaktivitäten. In der Befragung wurde deutlich, dass vor allem das Mössinger Freibad sehr beliebt ist. **Die jungen Menschen sind allgemein zufrieden**

mit den Schwimmbädern und den Sportanlagen in Mössingen. Die befragten Jugendlichen äußerten aber den Bedarf nach mehr Möglichkeiten für Bewegung im Freien. Außerdem wünschen sie sich, dass die Sportanlagen verbessert werden. Durch den Sportstättendialog der Stadt Mössingen wird dies seit 2020 bereichsübergreifend angegangen.

Ein weiteres Thema in dieser Kategorie ist die soziale Teilhabe. Soziale Teilhabe meint mitmachen am Leben in der Gemeinschaft, also in der Nachbarschaft, im Stadtteil und in der ganzen Stadt. Das umfasst zum Beispiel kulturelle Aktivitäten oder die Mitgliedschaft in einem Verein. **Wenn sich Kinder und Jugendliche in ihrer Umgebung wohlfühlen, nutzen sie auch die**

Abb. 1: „Wie zufrieden bist du in Mössingen mit ...?“

(N=777)



Möglichkeiten aktiv mitzugestalten. Mitgestalten heißt, eigene Ideen einzubringen und Mitbestimmen zu können. Dieses Wohlfühlen und Mitgestalten ist aus präventiver Sicht wertvoll für ein gesundes Aufwachsen.

Die Vereine in Mössingen bieten eine Chance, Kindern und Jugendlichen soziale Teilhabe zu ermöglichen. In Vereinsstrukturen lernt man neue Freunde kennen und Verantwortung zu übernehmen. Trainer*innen oder andere Vereinsmitglieder können außerdem Vorbilder über die Familie hinaus sein. All das stärkt die Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen und gibt ihnen die Möglichkeit zu sozialer Teilhabe.

In unserer Befragung haben etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen (324 Personen/42%) angegeben, dass sie in einem Verein aktiv sind. Die Mehrheit der Jugendlichen (497 Personen/64%) ist „eher oder sehr zufrieden“ mit den Angeboten der Vereine in Mössingen (vgl. Abb. 1). Im persönlichen Gespräch mit Jugendlichen wurde hervorgehoben, dass es guttut, im Verein Zeit mit anderen zu verbringen und sich als Team zu erleben. Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind nicht Mitglied in einem Verein

(409 Personen/53 %). Ein häufiger Grund dafür ist Zeitmangel, wenn das Angebot regelmäßig und zu einer bestimmten Uhrzeit stattfindet. Manche Jugendliche finden das Angebot der Vereine aber auch uninteressant oder haben keine Lust auf einen Verein. Andere Jugendliche trauen sich nicht in einen Verein zu gehen. Diese Personen haben wir gefragt, warum sie nicht in einem Verein sind (vgl. Abb. 2).

Damit noch mehr Jugendliche in einen Verein gehen können, ist es wichtig, die verschiedenen Angebote der Mössinger Vereine bekannt zu machen und die Hürden für eine Mitgliedschaft niedrig zu halten. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass es auch notwendig ist, Freizeitangebote für Jugendliche unabhängig von Vereinen anzubieten. Die außerschulische Jugendarbeit ist wichtig, wenn es darum geht Jugendliche zu erreichen, für die eine Vereinsmitgliedschaft nicht in Frage kommt.

In der Nachbarschaft oder im Stadtteil fühlen sich die meisten Jugendlichen wohl (vgl. Abb. 3). Im persönlichen Gespräch erzählten die jungen Menschen, dass sie die gegenseitige Unterstützung in ihrer Nachbarschaft positiv bewerten. **Jugend-**

Abb. 2: „Wieso bist du in keinem Verein?“

(Mehrfachnennungen möglich, N=409)

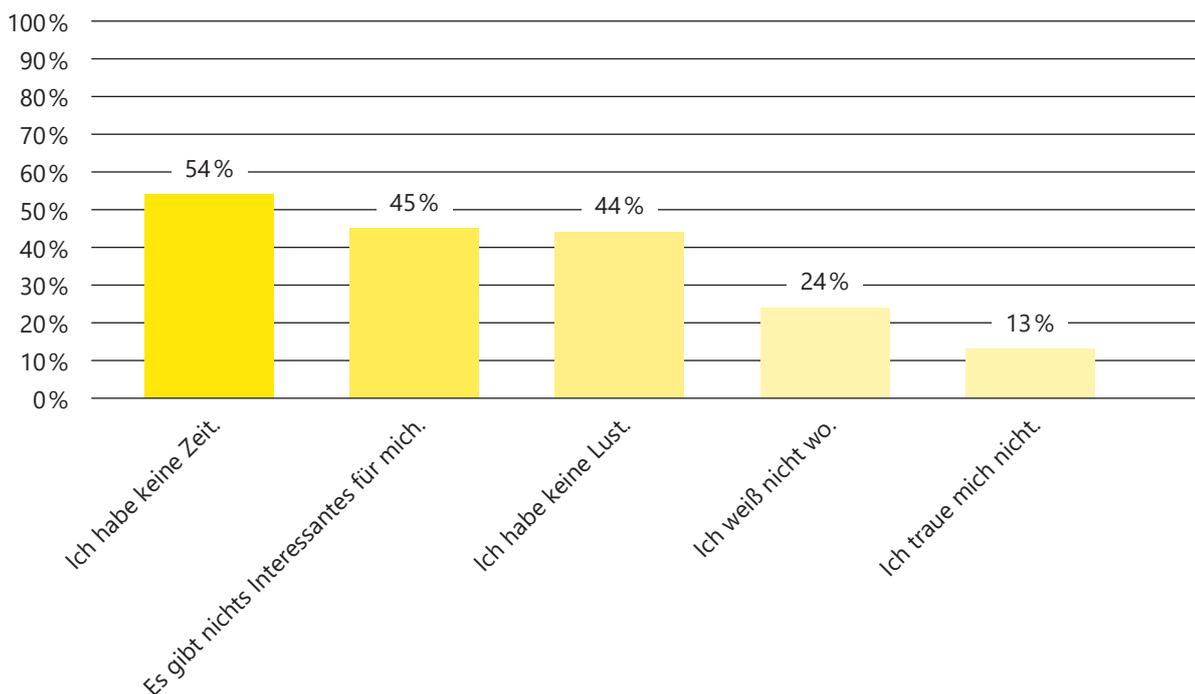
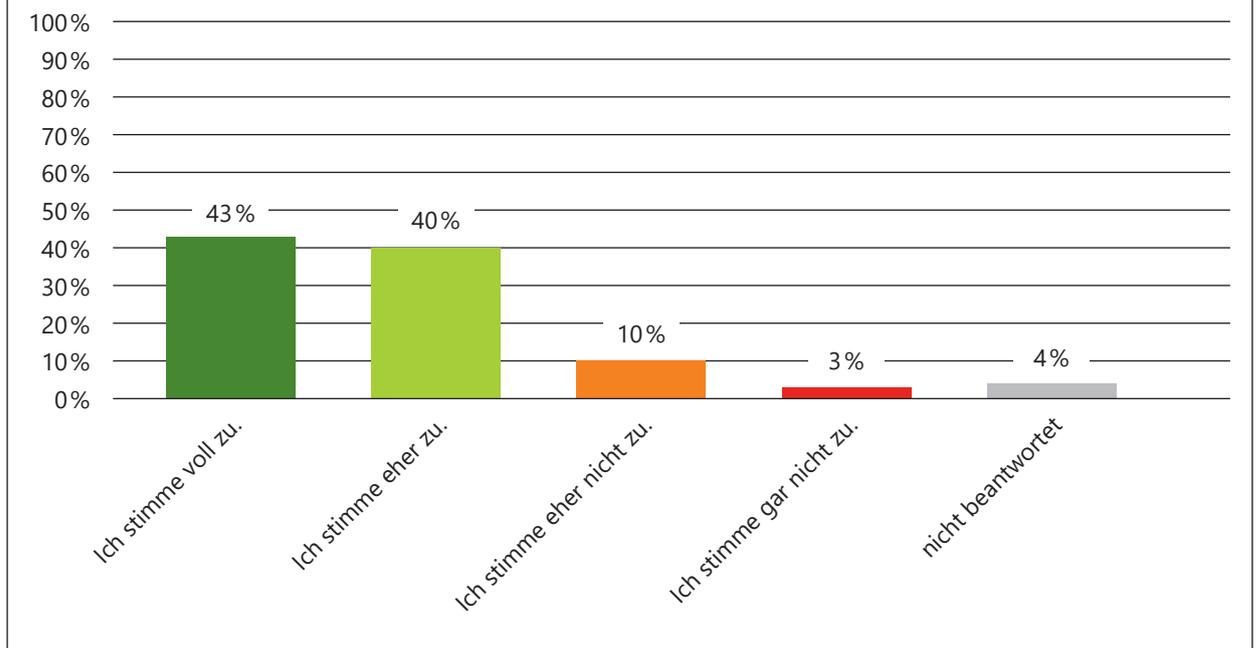


Abb. 3: „Ich fühle mich wohl in meinem Stadtteil“

(N=777)



liche finden es vor allem gut, wenn man sich gegenseitig kennt und es – auch mit älteren Menschen – ein gutes Miteinander gibt.

Wichtig ist, dass dieses respektvolle Miteinander erhalten bleibt. So lässt sich Streit vermeiden und man fühlt sich in Mössingen (weiterhin) wohl. Unter diesen positiven Voraussetzungen gestalten Kinder und Jugendliche gerne ihre Umgebung mit und helfen anderen. Das stärkt ihre Persönlichkeit.

Ziele:

- Die Angebote der Vereine sind den Jugendlichen bekannt und werden genutzt.
- Jugendliche haben ausreichend Möglichkeiten ihren sportlichen Aktivitäten auch außerhalb eines Vereins und auch im Winter/ bei schlechtem Wetter nachzugehen.
- Der hohe Wohlfühlfaktor im Gemeinwesen/ in der Nachbarschaft wird gehalten, gestärkt und positiv genutzt, um Hilfsbereitschaft und Engagement sowie gegenseitiges Verständnis zu fördern.
- Neuzugezogene erhalten Informationen über Angebote und Festivitäten im jeweiligen Stadtteil und erhalten dadurch die Möglichkeit, sich im Gemeinwesen einzubringen.
- Jugendliche haben Begegnungsmöglichkeiten und -räume und identifizieren sich mit ihrem Stadtteil.

Die konkreten Projekte findet man über den QR-Code oder auf der städtischen Homepage unter www.moessingen.de/prävention/VereineBewegungGeselligkeit



Raum für Jugendliche

Junge Menschen in Mössingen sollen sich zu verantwortungsbewussten Erwachsenen entwickeln können. Dazu gehört es, verantwortungsvoll zu handeln und irgendwann selbstständig leben zu können. Damit das gelingt, müssen die Stärken Jugendlicher sowie ihre (psychische) Widerstandskraft gefördert werden. So können Kinder und Jugendliche ihren Platz in der Gesellschaft finden, was auch als Selbstpositionierung bezeichnet wird. Voraussetzung dafür ist, **dass Kinder und Jugendliche Fehler machen dürfen und sich ausprobieren können. Sie müssen die Chance bekommen selbst herauszufinden, wer sie sind und was sie ausmacht.**

Hierfür benötigen junge Menschen Freiräume. Öffentliche Plätze wie z. B. die neue Stadtmitte, verschiedene Park- und Platzanlagen, die Straßen und öffentliche Einrichtungen, die für Jugendliche von großer Bedeutung sind, wie zum Beispiel ein Jugendhaus, bieten genau diese Freiräume. Alle diese öffentlichen Plätze sind wichtige Lebens-, Lern- und Erfahrungsräume für junge Menschen. Halböffentliche Räume sind Räume, die weder dem Privaten noch dem Öffentlichen zugeordnet sind, wie zum Beispiel der Bahnhof oder Unterstände. Auch diese Räume werden von Jugendlichen gerne als Aufenthaltsorte genutzt und sind für sie oft sehr bedeutsam. Hier probieren

Abb. 4: „Wo hältst du dich in deiner Freizeit gerne auf?“

(Mehrfachnennungen möglich, N=777)

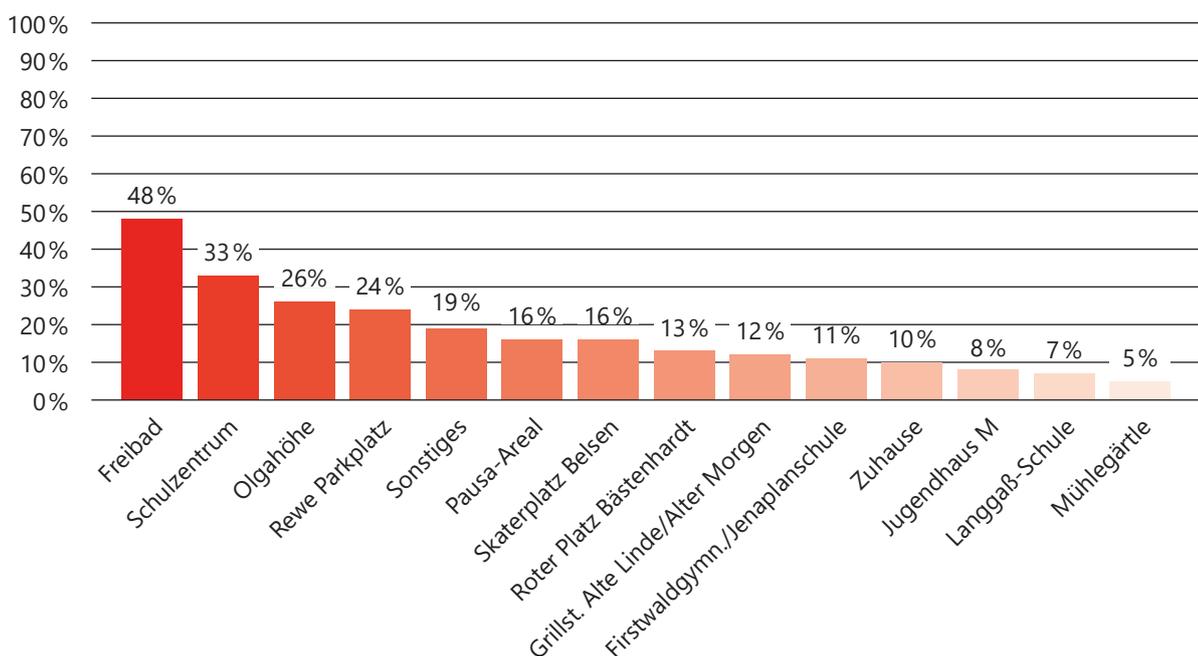
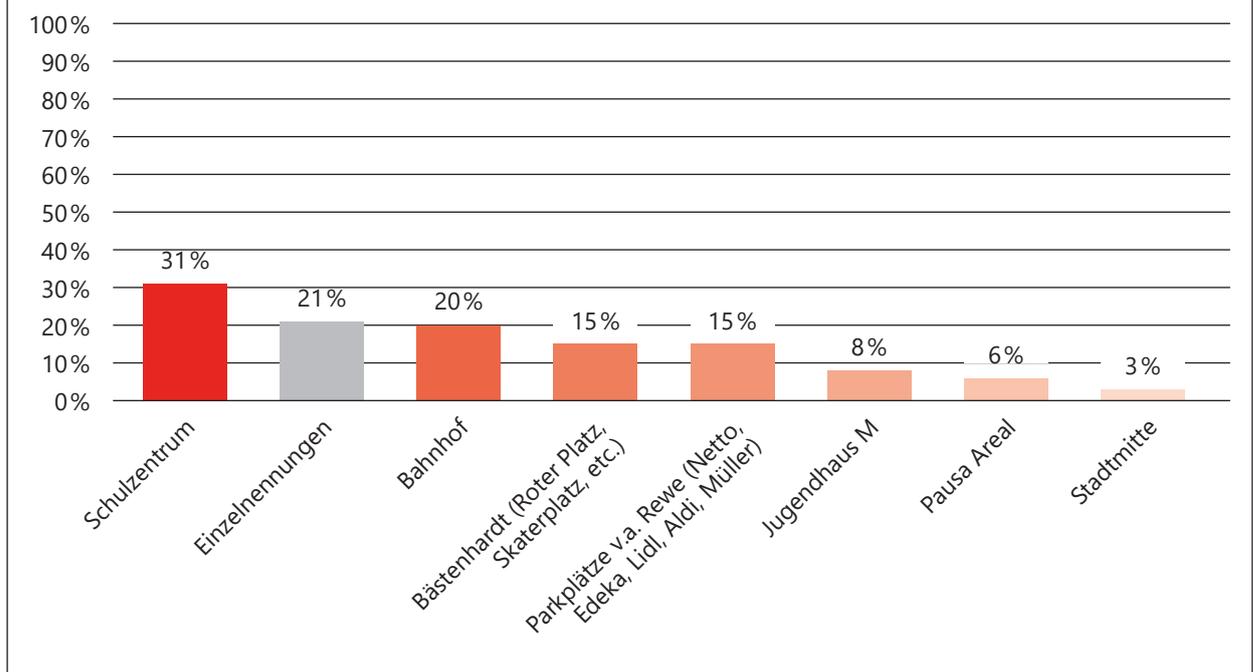


Abb. 5: „Gibt es Orte, wo du dich nicht so gerne aufhältst?“

(Mehrfachnennungen möglich, N=535)



sie sich aus, stellen sich dar und finden so Schritt für Schritt heraus, wer sie sind. Aber auch andere Gruppen, wie Familien oder ältere Menschen, halten sich gerne im öffentlichen Raum auf. **Damit es nicht zu Streit kommt, ist es notwendig, die Nutzung von öffentlichen Plätzen zu regeln und zu begleiten. Das bedeutet, Regeln aufzustellen und bei Streit zu vermitteln.** Durch die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Beschränkungen des öffentlichen Lebens machen Jugendliche wichtigen Erfahrungen.

Vor allem das Jugendhaus ist ein Freiraum für Jugendliche. In ihm können Kinder und Jugendliche vieles selbst entscheiden und sich mit ihren Ideen einbringen. Das Jugendhaus übt für bestimmte Gruppen von Jugendlichen eine hohe Anziehungskraft aus, da sie sich hier „in Szene setzen“ können. Außerhalb von Schule und Familie können sie sich zeigen und ihre Interessen ausleben. Dabei kann es „Teil des Spiels“ sein, Erwachsene mit der eigenen Selbstdarstellung zu provozieren. Dadurch wird eine eigene Identität erprobt, ausgebildet und schließlich gestärkt.

In der Befragung und in persönlichen Gesprächen haben Jugendliche verschiedene Orte in Mössingen genannt, die für sie besonders wichtig sind (vgl. Abb. 4). 535 Jugendliche (69%) haben angegeben, dass es auch Orte gibt, an denen sie

sich nicht gerne aufhalten. Diese Frage war offen formuliert, es gab keine vorgegebenen Antworten.

Schulzentrum

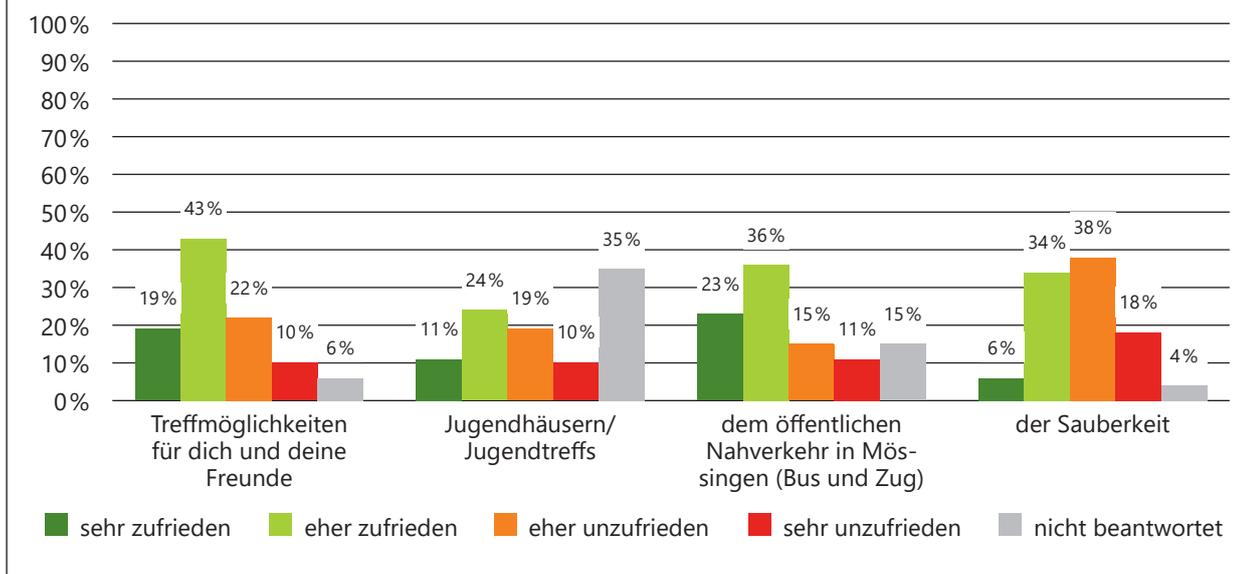
Ca. ein Drittel der befragten Jugendlichen (256 Personen/33%) halten sich in ihrer Freizeit gerne am Schulzentrum auf. Andere Jugendliche (168 Personen/31% der hier 535 Befragten) halten sich dagegen nicht gerne am Schulzentrum auf (vgl. Abb. 4 und 5). Die Jugendlichen gaben im persönlichen Gespräch an, dass sie vor allem den „Roten Platz“ als Begegnungsort nutzen. Manche Jugendliche würden sich auf dem Schulzentrum allerdings nicht wohl fühlen, weil dort andere Jugendliche sind, die sie nicht mögen. Viele Jugendliche wünschen sich, dass das Schulzentrum ein Ort wird, an dem sich alle gerne aufhalten. Es wurde der Wunsch nach mehr überdachten Sitzgelegenheiten geäußert. Außerdem solle man sich – vor allem im Sommer – länger dort aufhalten dürfen.

Bahnhof und öffentlicher Nahverkehr

20% der hier 535 befragten Jugendlichen (108) halten sich nicht gerne am Mössinger Bahnhof auf (vgl. Abb. 5). Als Grund wird u.a. angeführt, dass der Bahnhof dreckig ist und sich dort gewisse Personen aufhalten, die sie nicht mögen. Vor allem die Unterführung und ihre Zugänge werden als

Abb. 6: „Wie zufrieden bist du in Mössingen mit ...?“

(N=777)



unangenehm und nicht ausreichend hell empfunden. Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen (458 Personen/59%) ist „eher bis sehr zufrieden“ mit dem öffentlichen Nahverkehr in Mössingen (vgl. Abb. 6).

Jugendhaus M

Etwa 8% der befragten Jugendlichen (60) besuchen in ihrer Freizeit gerne das Jugendhaus M (vgl. Abb. 4). In Bezug auf die Zufriedenheit mit den Jugendhäusern bzw. Jugendtreffs in Mössingen bewerten 35% der Befragten (271) diese als „eher bis sehr zufrieden“ (vgl. Abb. 6). Ca. 8% (43) der insgesamt 535 befragten Jugendlichen gehen aber nicht gerne ins Jugendhaus M (vgl. Abb. 5). Als Grund hierfür wird genannt, dass sich dort auch Gruppen aufhalten, mit denen sie selbst nichts zu tun haben möchten. Andere finden das Jugendhaus auch ungemütlich und würden das Jugendhaus gerne attraktiver gestalten. Grundsätzlich sollten alle Jugendliche in Mössingen das Jugendhaus und die Jugendtreffs gleichberechtigt und gleichwertig nutzen können.

Nachhaltigkeit

Den eigenen Müll einfach an öffentlichen Orten liegen zu lassen oder achtlos wegzuerwerfen wird als „Littering“ bezeichnet. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, nämlich 56% der Befragten (436) sind „eher bis sehr unzufrieden“ mit der Sauberkeit in Mössingen (vgl. Abb. 6). Die Mehrheit der

Jugendlichen gesteht ein, dass Jugendliche selbst häufig ihren Müll einfach liegen gelassen. Sie denken aber auch, dass Erwachsene ihren Müll oft selbst nicht entsorgen.

Ziele:

- Die verschiedenen Treffpunkte von/für junge Menschen in Mössingen sind für alle attraktiv und sicher.
- Das Jugendhaus wird eine viel genutzte Treffmöglichkeit für verschiedenste Jugendliche.
- Der Bahnhof in Mössingen (vor allem die Unterführung) wird sauberer und geschützter.
- Jugendliche sollen den öffentlichen Nahverkehr (weiterhin) als attraktive Mobilitätsmöglichkeit erfahren.
- Das Umweltbewusstsein von Jugendlichen bzgl. Müll und Nachhaltigkeit steigt.
- Das Schulzentrum wird ein Ort an dem sich alle Kinder und Jugendliche wohlfühlen.
- Kinder haben einen geschützten Ort in Bästehardt, an dem sie ihre Freizeit nach der Schule verbringen können.
- Kinder und Jugendliche wissen, welche Angebote es im Mössinger Zentrum gibt und an wen sie sich bei Problemen oder Fragen wenden können.

Die konkreten Projekte findet man über den QR-Code oder auf der städtischen Homepage unter www.moessingen.de/prävention/Raum



(Sozial-)Pädagogische Bedarfe

Die Kategorie „(Sozial-)Pädagogische Bedarfe von Kindern und Jugendlichen in Mössingen“ umfasst verschiedene Themen. Diese ergaben sich aus den Gesprächen mit Fachkräften und relevanten Akteur*innen und aus der Jugendbefragung. Es geht dabei vor allem um die „klassischen“ Präventionsthemen: Drogen und Sucht, Gewalt, Internet und Medien, psychische Gesundheit und der Übergang von der Schule in den Beruf (vgl. Abb. 7 und 8). All diese Themen sind typisch für das Jugendalter. Sie beinhalten Risiken und zu bewältigende Aufgaben.

Damit Jugendliche lernen, wie sie mit diesen Themen umgehen können, benötigen sie Unterstützung. Die Familie, die Schule, die Jugendhilfe und das ganze Gemeinwesen kann ihnen dabei helfen. In Mössingen gibt es zu diesen Themen bereits viele Unterstützungsangebote. Oft sind diese Angebote aber nicht bekannt.

Abb. 7: „Zu welchen Themen wünschst du dir mehr Informationen oder Unterstützung?“ (N=777)

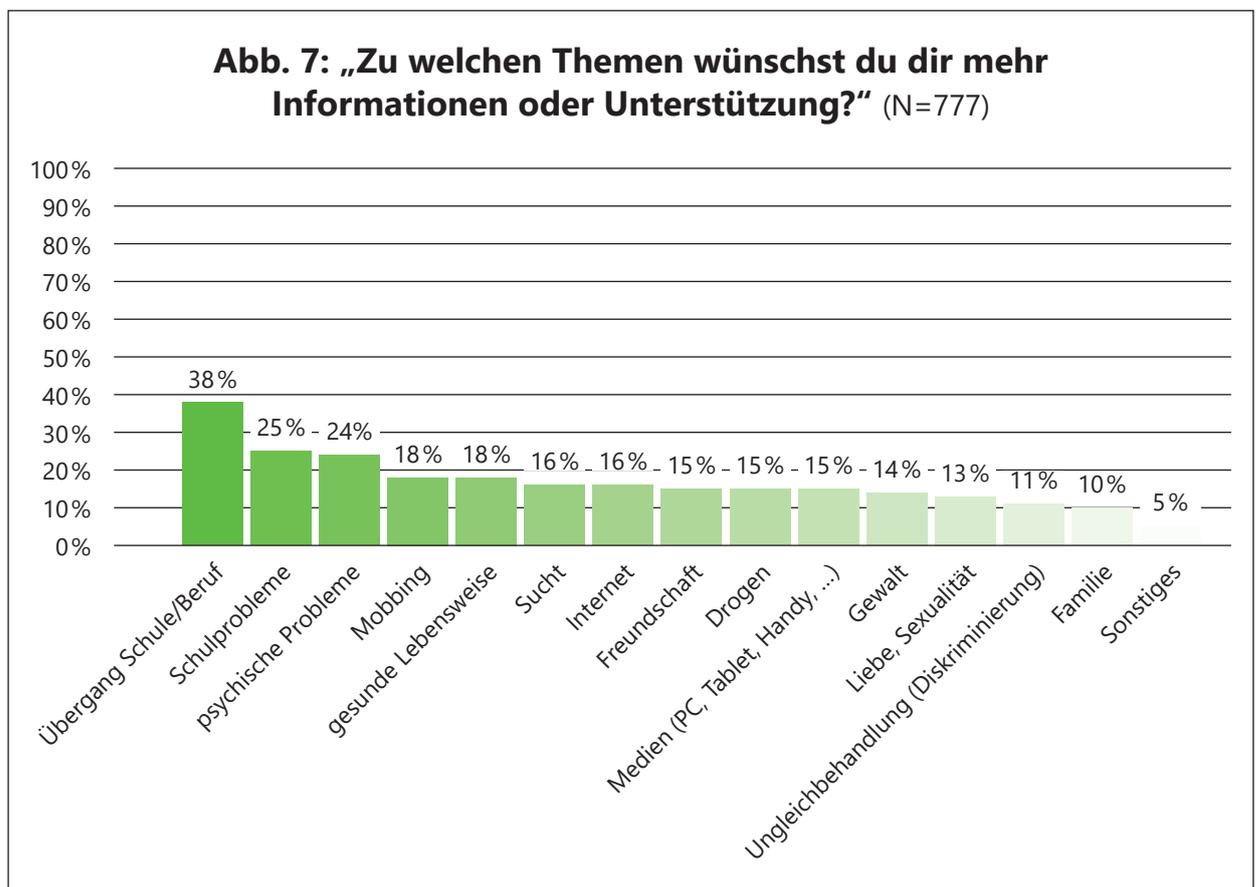
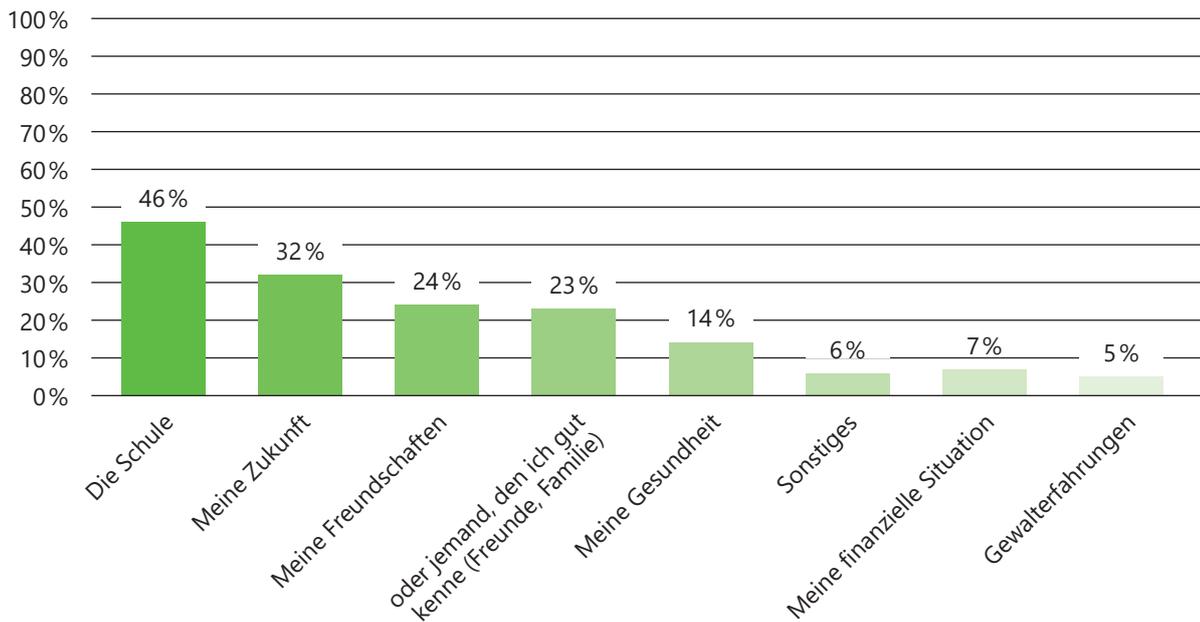


Abb. 8: „Was macht dir zur Zeit Sorgen oder Probleme?“

(Mehrfachnennungen möglich, N=777)



a) Psychische Gesundheit

Die psychische Gesundheit trägt ganz wesentlich zum Wohlergehen und zu einer gesunden Entwicklung im Kinder- und Jugendalter bei. Die Vereinten Nationen heben das in den Nachhaltigkeitszielen (SDG 3) und in der Kinderrechtskonvention (Art. 24) hervor. Die Umgebung von Kindern und Jugendlichen muss so gestaltet werden, dass sie unterstützend und stärkend auf Kinder wirkt.

Durch die Corona-Pandemie stand und steht unsere Gesellschaft vor großen Herausforderungen, auch, wenn es um die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen geht. **Vor allem für Kinder und Jugendliche waren die Pandemie-Jahre eine lange, belastende und prägende Zeit.** Viele Studien¹ zeigen, dass sich die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in dieser und durch diese Zeit verschlechtert hat. Ju-

¹ Bspw. die JuCo Studie sowie die CoPsy Studie

Abb. 9: „Wie zufrieden bist du WÄHREND Corona mit folgenden Dingen?“ (N=777)

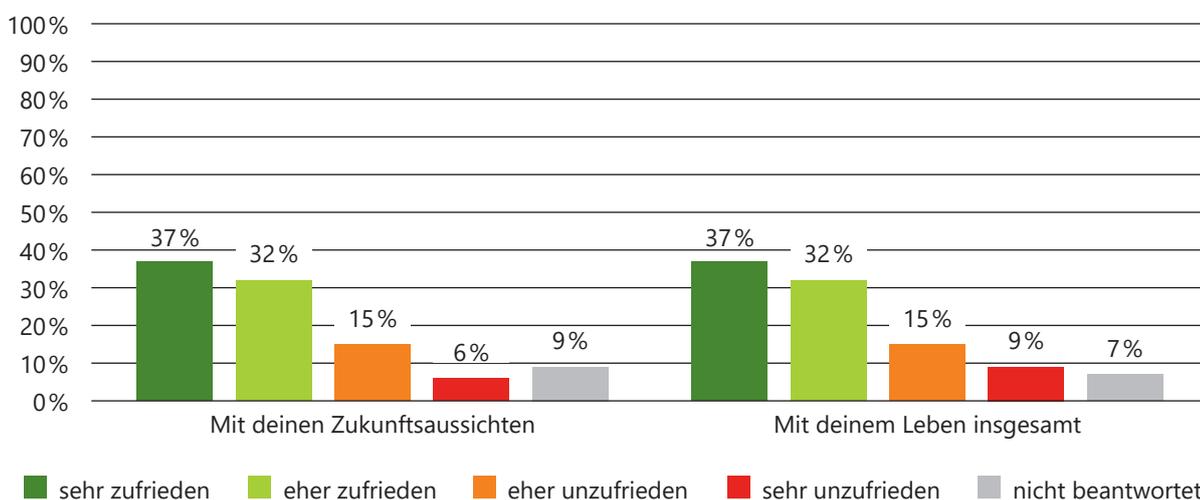
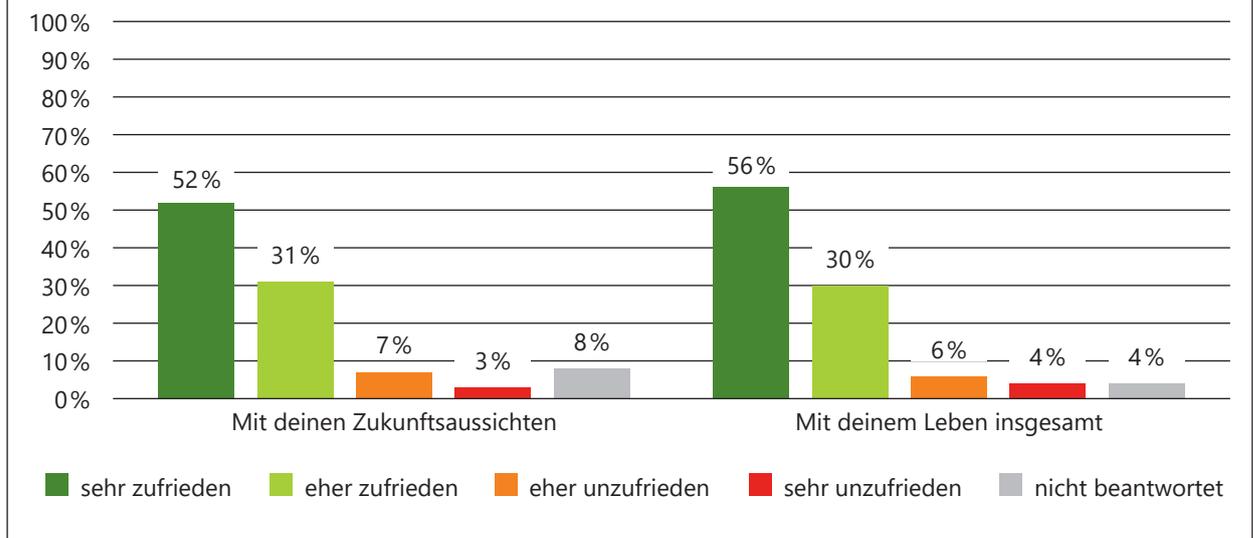


Abb. 10: „Wie zufrieden warst du VOR Corona mit folgenden Dingen?“ (N=777)



gendliche berichten von psychischen Problemen, Einsamkeit und Angst vor der Zukunft. In unserer eigenen Jugendbefragung wurde ersichtlich, dass die Unzufriedenheit Jugendlicher mit ihrem Leben insgesamt und mit ihren Zukunftsaussichten gestiegen ist (vgl. Abb. 9).

Doch auch vor der Corona-Pandemie zeigten viele Kinder und Jugendliche psychische Auffälligkeiten (vgl. Abb. 10). Häufig zeigen sich im Jugendalter psychische Störungen zum ersten Mal. So können sich typische psychische Probleme wie zum Beispiel ein problematisches Essverhalten oder depressive Symptome entwickeln. In unserer Befragung gab etwa ein Viertel der Jugendlichen (187 Personen/24%) an, sich mehr Informationen oder Unterstützung zum Thema psychische Gesundheit zu wünschen (vgl. Abb. 7). Ca. ein Drittel der Befragten (248 Personen/32%) gab an, sich um die eigene Zukunft Sorgen zu machen (vgl. Abb. 8).

Auch aus Sicht der in Mössingen tätigen Fachkräfte, nehmen die psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen zu. Gerade nach den belastenden Pandemie-Jahren ist es wichtig, die psychische Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen gemeinsam in den Blick zu nehmen. Als Netzwerk verschiedener Akteur*innen (u. a. Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen, Vereine, Kirchen, Schulen, Kommune, Gesellschaft) ist es besonders relevant, eine **unterstützende Umgebung für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Denn psychische Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung für Lebensqualität,**

für das Wohlfühlen im eigenen Körper und für eine gesunde Entwicklung. Deshalb ist u. a. Aufklärungsarbeit über psychische Erkrankungen und deren Folgen notwendig. Jugendliche müssen in ihrem Selbstwert gefördert werden, um so ihre psychische Gesundheit zu stärken. Durch verschiedene Angebote werden die sozial-emotionalen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen angesprochen, zum Beispiel durch Bewegung und Freiräume (vgl. Kapitel „Vereine, Bewegung, Geselligkeit“). Gleichzeitig gilt es, auf den hohen Beratungsbedarf junger Menschen und ihrer Eltern/Familien eingestellt zu sein. Durch geeignete Informationen soll der Zugang zu passenden Unterstützungsangeboten erleichtert werden. Auch besonders gefährdete junge Menschen wie z. B. Geflüchtete oder Kinder und Jugendliche aus finanziell schwachen Verhältnissen müssen erreicht werden.

Ziele:

- Jugendliche werden in ihrer psychischen Gesundheit gestärkt.
- Jugendliche wissen, an wen sie sich bei (psychischen) Problemen wenden können.
- Jugendliche haben mehr Kenntnisse über psychische Erkrankungen und deren Folgen.

Um zu den konkreten Projekten zu gelangen, einfach den QR-Code abschnappen. Oder auf www.moessingen.de/prävention/psychischeGesundheit gehen.



b) Internet und Medien

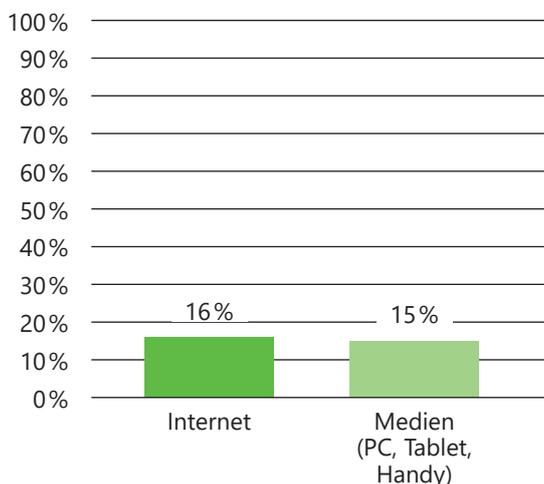
Von fast überall auf der Welt hat man Zugriff auf das Internet. Das eröffnet viele spannende Möglichkeiten, schafft aber gleichzeitig neue Herausforderungen für Jung und Alt. Viele Jugendliche verbringen ihre Freizeit zum Teil online – durch Soziale Medien, das Spielen von Online-Spielen, das Hören von Musik oder das Schauen von Videos – die Möglichkeiten sind vielfältig.

Durch Kontaktbeschränkungen in der realen Welt und digitalem Unterricht verbrachten Jugendliche während der Corona-Pandemie (noch) mehr Zeit im Internet. Umso wichtiger ist es, dass Jugendliche einen selbstbestimmten aber verantwortungsbewussten Umgang mit dem Internet lernen und das richtige Maß für die Internetnutzung finden. Sonst besteht die Gefahr, dass für das reale Leben kein Platz mehr bleibt.

In der Jugendbefragung gaben ca. 16% (123) der Jugendlichen an, sich mehr Informationen bzw. Unterstützung zum Thema Internet zu wünschen, ca. 15% (114) der Befragten auch zum Thema Medien (vgl. Abb. 11). In der Diskussion mit den Jugendlichen ging es vor allem darum, wie man „sich selbst ein eigenes Limit setzen“ kann. Ein uneingeschränkter Zugang zum Netz birgt darüber hinaus weitere Risiken, wie beispielsweise Cybermobbing, Cybergrooming, (sexualisierte) Gewalt und die Verbreitung illegaler Inhalte. **Für Fachkräfte und Eltern ist es deshalb wichtig,**

Abb. 11: „Zu welchen Themen wünschst du dir mehr Informationen oder Unterstützung?“

(N=777)



Medienkompetenz vorzuleben und aktiv zu vermitteln. Dazu gehört auch, sich selbst zu informieren und zu schulen. Außerdem gilt es, die bereits vorhandenen Fähigkeiten Jugendlicher anzuerkennen und aktiv zu fördern. Denn neben vielen Gefahren birgt das Internet auch die Möglichkeit, sich zu informieren, Kreativität auszuleben, Beteiligung niedrigschwellig zu gestalten und bestimmte Fähigkeiten zu trainieren. Deshalb ist es wichtig, präventive Angebote für verschiedene Zielgruppen anzubieten.

Ziele:

- Die Medienkompetenz von Jugendlichen und ihren Eltern wird gestärkt. Sie kennen die Gefahren der Mediennutzung und sind über Jugendschutz im Internet sowie illegale Inhalte auf dem Smartphone aufgeklärt.
- Jugendliche erweitern durch kreative, pädagogisch begleitete Projekte ihre Medienkompetenz.

Um zu den konkreten Projekten zu gelangen, einfach den QR-Code abschnappen. Oder auf www.moessingen.de/prävention/InternetundMedien gehen.



c) Übergang Schule-Beruf/Ausbildung

Der Übergang von der Schule in die Ausbildung oder den Beruf ist ein wichtiger Schritt im Lebensverlauf. **Er ist eine wichtige Voraussetzung für die berufliche und soziale Integration.** Schüler*innen werden zu Auszubildenden. Die jungen Menschen verdienen häufig ihr erstes eigenes Geld und müssen lernen, damit umzugehen. Viele junge Erwachsene ziehen in die erste eigene Wohnung und haben einen eigenen Haushalt. Somit ist dieser Übergang von der Schule in den Beruf oder die Ausbildung mit **vielen neuen Anforderungen und einer neuen Rolle für die Jugendlichen** verbunden.

Die Wichtigkeit dieses Übergangs zeigt sich auch in der Jugendbefragung: Ein gutes Drittel der Jugendlichen (298 Personen/38%) wünscht sich mehr Informationen oder Unterstützung zum Übergang Schule-Beruf. Zum Thema Schulprobleme wünscht sich ein Viertel (193 Personen/25%) mehr Informationen oder Unterstützung (vgl. Abb. 13). Fast die Hälfte der Jugendlichen (357 Personen/46%) gab an, dass ihnen die Schule zur Zeit Sorgen oder Probleme bereitet. Ca. ein Drittel der Jugendlichen (248 Personen/32%) macht sich um seine Zukunft Sorgen (vgl. Abb. 12). Hier möchten die Jugendlichen Unterstützung in Form von Informationen zu lebenspraktischen Dingen bekommen, wie z. B. zur ersten eigene Wohnung oder zur Steuererklärung.

Schule bzw. Schulprobleme und der Übergang in die Ausbildung sind wichtige Themen für Mössinger Jugendliche. **Um diesen Übergang erfolgreich zu meistern, brauchen Jugendliche und ihre Familien Orientierung und Unterstützung.** Dieser Übergang wird auch von behördlichen und strukturellen Bedingungen bestimmt. Die Berufsorientierungs- und Unterstützungsangebote müssen deshalb früh ansetzen und kontinuierlich bzw. begleitend ausgestaltet sein. Vor allem die Schulen leisten hier – in Kooperation mit weiteren Akteur*innen der Berufsorientierung – bereits sehr gute und wichtige Arbeit. **Alle am Übergang beteiligten Akteur*innen (Schule, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Jugend(berufs)hilfe, Kammern, Jugendsozialarbeit, Bildungsträger) müssen eng kooperieren** und in Netzwerken

Abb. 12: „Was macht dir zur Zeit Sorgen oder Probleme?“

(N=777)

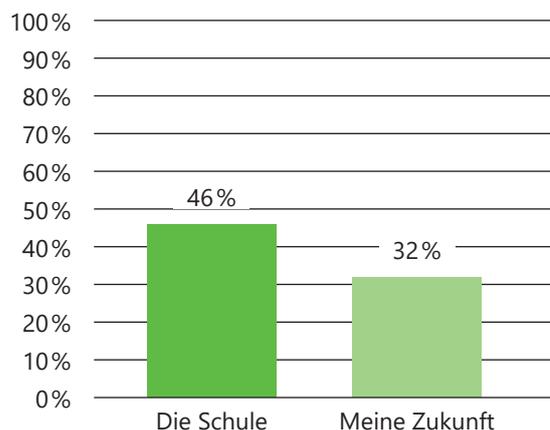
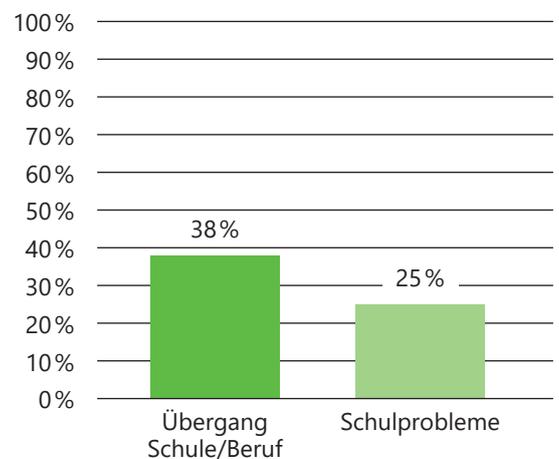


Abb. 13: „Zu welchen Themen wünschst du dir mehr Informationen oder Unterstützung?“

(N=777)



zusammenarbeiten. Auch Informationen oder Unterstützung zu lebenspraktischen Dingen sind wichtig, damit Jugendliche gut für ihre Zukunft vorbereitet sind.

Damit sich Jugendliche gut auf ihre (berufliche) Zukunft vorbereitet fühlen, liegt der Entwicklungsfokus vor allem auf den Lücken in der bereits bestehenden Angebotsstruktur. Neue Angebote für Jugendliche, die bisher noch nicht erreicht wurden, sollen in Zukunft entstehen.

Ziele:

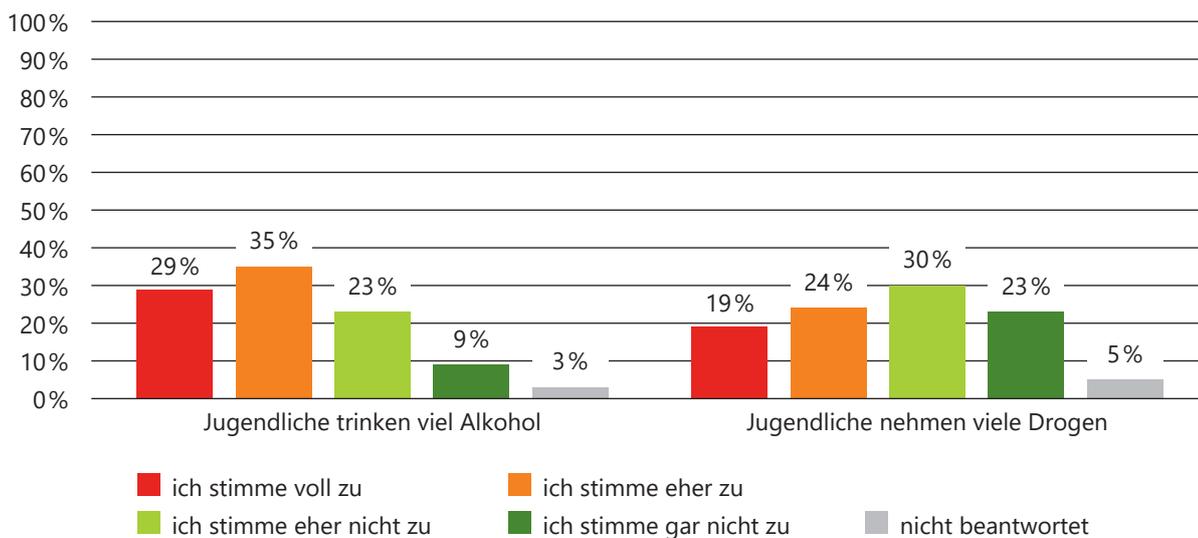
- Jugendliche haben weniger Schulprobleme/ Schulsorgen.
- Jugendliche fühlen sich gut auf ihre (berufliche) Zukunft vorbereitet und haben eine Perspektive.

Um zu den konkreten Projekten zu gelangen, einfach den QR-Code abschnappen. Oder auf www.moessingen.de/prävention/ÜbergangSchuleBeruf gehen.



Abb. 14: „Inwieweit stimmst du folgenden Aussagen zu?“

(N=777)



d) Drogen und Sucht

Sich auszuprobieren und seine Grenzen auszu-
testen ist ein typisches Verhalten im Jugendalter.

Dinge auszuprobieren und Risiken einzugehen ist nicht immer nur negativ. Beides trägt dazu bei, seine Position in der Gesellschaft zu finden (siehe Vorwort). Jugendliche bilden durch solch ein Verhalten ihre eigene Persönlichkeit und bauen sich ein Wertesystem auf. Sie lernen Freundschaften und Beziehungen zu gestalten und lösen sich schrittweise von ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten. Sie werden erwachsen.

Junge Menschen vor allen Gefahren zu bewahren ist deshalb kein pädagogisch sinnvolles, vor allem aber kein realistisches Ziel. **Jugendliche brauchen Begleitung und Unterstützung, damit sie diese Gefahren gut meistern können.** Präventive Angebote werden nach den Interessen und Erfahrungen Jugendlicher gestaltet. Wichtig ist, auch Aufklärungsarbeit zu verschiedenen Themen zu leisten. Auch das Umfeld von Jugendlichen – Eltern, Freunde oder Vereine – kann in die Präventionsarbeit einbezogen werden. Das kann sehr sinnvoll und wirksam sein. **So kann Risikoverhalten einen Beitrag zur Entwicklung junger Menschen bieten, ohne deren Zukunft ernsthaft zu gefährden.**

Durch die Jugendbefragung wurde deutlich, dass sich viele junge Menschen mehr Informationen zu den Themen Drogen (117 Personen/15%) und

Sucht (123 Personen/16%) wünschen (vgl. Abb. 7). Des Weiteren stimmen mehr als die Hälfte (501 Personen/64%) der Aussage „eher bis voll“ zu, dass Jugendliche viel Alkohol trinken. Knapp die Hälfte der Befragten (329 Personen/43%) stimmt der Aussage „eher bis voll“ zu, dass Jugendliche viele Drogen nehmen (vgl. Abb. 14).

Im persönlichen Gespräch mit den Jugendlichen äußerten diese, dass sie sich mehr Informationen zu den Themen Drogen und Sucht – auch außerhalb der Schule – wünschen. Interessant sei vor allem auch, wenn Betroffene, wie ehemals Abhängige, von ihren Erfahrungen berichten.

Wichtig ist, niedrigschwellige Angebote (zum Beispiel im Jugendhaus M) oder in Kooperation mit Vereinen anzubieten, Aufklärungsarbeit zu leisten und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Drogen zu vermitteln.

Ziel

- Jugendliche und Multiplikator*innen erhalten (außerschulische) Informationsangebote zu den Themen gesunde Lebensweise, Drogen und Sucht.

Um zu den konkreten Projekten zu gelangen, einfach den QR-Code abschnappen. Oder auf www.moessingen.de/prävention/DrogenundSucht gehen.



e) Gewalt und Diskriminierung

Während der Jugendphase tritt Gewaltbereitschaft und aggressives Verhalten vermehrt auf. Häufig ist das aber nur eine vorübergehende Entwicklungserscheinung. Bei genauer Betrachtung sind es nur wenige Jugendliche, die mehrere Straftaten begehen und sich wegen schwerwiegenden Straftaten verantworten müssen. Oftmals sind genau diese Jugendlichen von schwierigen Problemlagen betroffen. Dazu gehören zum Beispiel Benachteiligung, (sexualisierte) Gewalterfahrungen, Schulprobleme, Drogenmissbrauch und Freunde, die ebenfalls ein schwieriges Verhalten zeigen. Präventive Angebote müssen deshalb auf mehreren Ebenen ansetzen. **Die Angebote sollen Hilfestellungen bei der Lösung von Problemen und Orientierung bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben geben.**

Aus Sicht von Fachkräften und wichtigen Akteur*innen in Mössingen wurden vor allem im Sommer 2021 die **Auswirkungen des pandemiebedingten Lockdowns** und der wiederkehrenden Schulschließungen im Verhalten der Jugendlichen deutlich. Die Grundstimmung an den Schulen und im öffentlichen Raum wurde als zunehmend angespannt wahrgenommen. Bei der Anzahl körperlicher Auseinandersetzungen konnte ein stetiger Anstieg beobachtet werden. Es kam seither zur Zunahme von Kindeswohlgefährdungen und anderen familiären Problemen im gesamten Landkreis Tübingen.

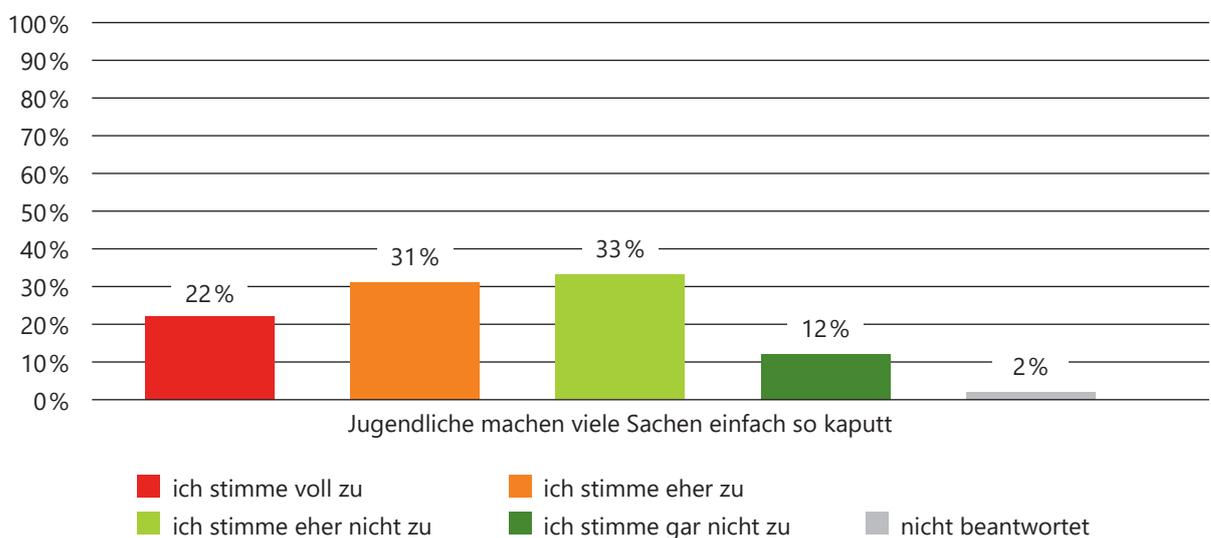
Innerhalb der Jugendbefragung gaben ca. 14% (112 Personen) der Jugendlichen an, sich mehr Unterstützung bzw. Informationen zum Thema Gewalt zu wünschen (vgl. Abb. 7). Ca. 5% der Befragten (35 Personen) gaben auch an, dass ihnen Gewalterfahrungen Sorgen bereiten (vgl. Abb. 8). Mit ca. 53% stimmt etwa die Hälfte (412 Personen) der befragten Jugendlichen der Aussage „Jugendliche machen viele Sachen einfach so kaputt“ „eher bis voll“ zu (vgl. Abb. 15).

Jugendliche sollen in ihrem Selbstwert gestärkt werden. Andere Wege zum Abbau von Frust und anderen Stimmungslagen sollen aufgezeigt werden, wodurch sich Vandalismus und Gewalt reduziert.

Die engere Vernetzung mit der Polizei und dem Gemeindevollzugsdienst, aber auch mit Vereinen und verschiedenen Beratungsstellen sowie der Jugendhilfe im Strafverfahren ist wichtig. Durch klare Strukturen bekommen Jugendliche Regeln aufgezeigt und erhalten Ansprechpersonen für ihre Themen. Die Grundlage hierfür bildet das Positionspapier „Prävention“. Dieses Papier wurde 2019 vom Facharbeitskreis „Prävention“ erstellt. Dabei gilt es, vor allem Gewalt und Straftaten (im öffentlichen Raum) zu verhindern. Jugendliche benötigen eigene Räume, in denen sie auch Grenzen austesten können (siehe Kapitel „Raum für Jugendliche“). Dies bedeutet aber nicht, dass es sich um einen Raum handelt, wo man tun und lassen kann was man möchte. Wenn Gewalttaten oder

Abb. 15: „Inwieweit stimmst du folgenden Aussagen zu?“

(N=777)



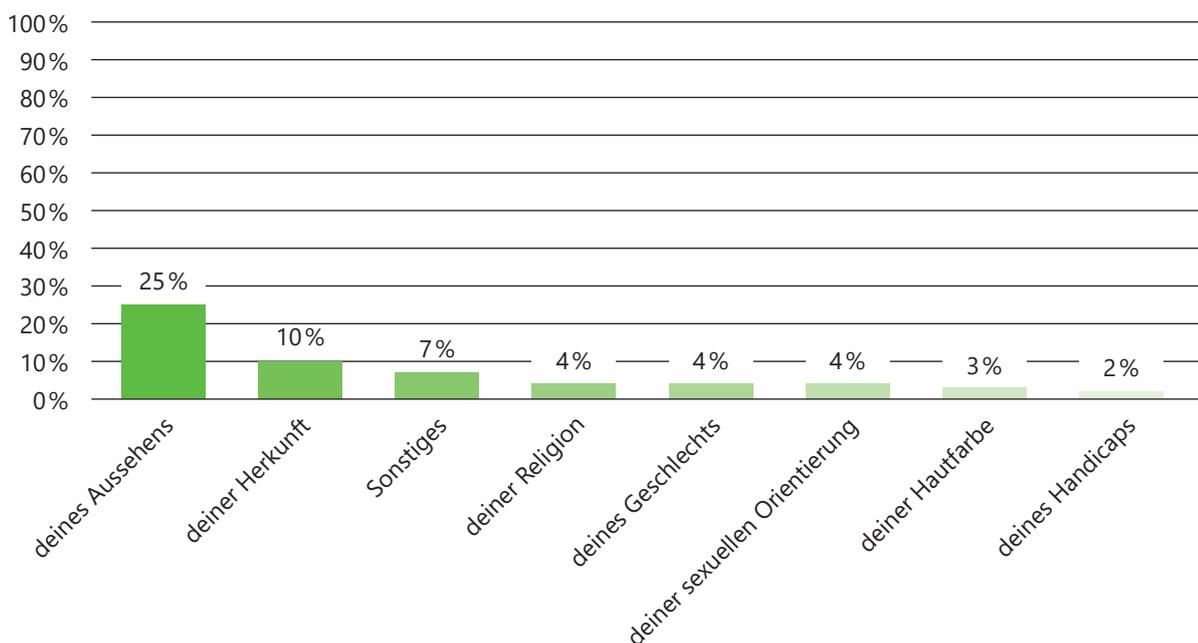
anderen Straftaten im öffentlichen Raum vor- kommen, gibt es bestimmte Maßnahmen. Diese sind online im Maßnahmenkatalog zu finden. **Der Schutz anderer Jugendlicher und Menschen steht hier im Vordergrund.** Hierzu gehört vor allem die Entwicklung eines Schutzkonzepts für Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten sowie das Frühwarnsystem, bei dem alle Beteiligten bei einer Gefährdung zusammenarbeiten und geeignete Maßnahmen einleiten.

Diskriminierung kann ebenfalls als Form von Gewalt angesehen werden. Ein Viertel der befragten Jugendlichen (194 Personen/25%) hat angegeben, schon einmal aufgrund des Aussehens geärgert oder gemobbt worden zu sein, 10% (77 Personen) wegen der Herkunft. Manche Jugendliche (jeweils 31 Personen/4%) wurden schon einmal wegen ihrer Religion, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung, 23 Jugendliche (3%) wegen ihrer Hautfarbe und 15 wegen ihres Handicaps (2%) gemobbt (vgl. Abb. 16).

Diskriminierung meint, dass eine Person herabgesetzt, benachteiligt oder ausgegrenzt wird. Nicht jedes Ärgern oder Mobbing ist gleichzusetzen mit Diskriminierung. **Die Ergebnisse der Befragung zeigen aber, dass es auch in Mössingen Ausgrenzung aufgrund bestimmter Merkmale**

gibt. Dem gilt es entgegenzuwirken. Zu Diskriminierung kann es in verschiedenen Bereichen kommen: durch zwei oder mehreren Personen (individuelle Diskriminierung), durch Einrichtungen wie Schule oder Behörden (institutionelle Diskriminierung) oder durch gesellschaftliche Bedingungen (strukturelle Diskriminierung). Diskriminierung, ob durch Einrichtungen oder Einzelpersonen, steht vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Ungleichheiten. **Deshalb ist es wichtig, auf Ungleichheiten und Diskriminierung hinzuweisen. Fachkräfte müssen diskriminierungssensibel arbeiten. Betroffene sollen zu Gehör kommen und lernen sich möglichst selbst zu helfen.**

Abb. 16: „Wurdest du schon mal gemobbt/geärgert, aufgrund ...?“
(Mehrfachnennungen möglich, N=777)



Ziele:

- Kinder und Jugendliche werden in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer Selbstbehauptung gestärkt und kennen ihre Rechte.
- Jugendliche nehmen die Polizei, den Sicherheitsdienst sowie den Gemeindevollzugsdienst als unterstützende Ansprechpersonen wahr.
- Es besteht eine tragfähige Kooperation und klare Struktur zwischen Vereinen, Jugendarbeit und Polizei.
- Die Einrichtungen des städtischen Jugendreferats haben ein Schutzkonzept.
- Jugendliche, Fachkräfte und Ehrenamtliche sind über Formen der Benachteiligung und Abwertung informiert und entwickeln eine diskriminierungssensible Haltung.

Um zu den konkreten Projekten zu gelangen, einfach den QR-Code abschnappen. Oder auf www.moessingen.de/prävention/GewaltDiskriminierung gehen.



Querschnitt und Ausblick

Bei der Erarbeitung des Präventionskonzepts sind immer wieder Themen aufgetaucht, die sich als Querschnitt durch alle Bereiche ziehen. Diese Themen stellen (neue) Anforderungen an die Jugend(sozial)arbeit und weitere Akteur*innen:

Beteiligung/Partizipation

Die Beteiligung von Jugendlichen ist gemäß §41a der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg (GemO) Aufgabe der Gemeinde. Bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Jugendlichen berühren, muss verpflichtend Beteiligung stattfinden.

In Mössingen gibt es seit dem Jahr 2018 das Gremium einer Jugendvertretung. Die Jugendver-

tretung vertritt die Interessen der Jugendlichen, die in Mössingen wohnen und/oder zur Schule gehen, gegenüber dem Gemeinderat und der Stadtverwaltung. Auch innerhalb der Mössinger Schulen gibt es verschiedene Möglichkeiten für junge Menschen, sich zu beteiligen, wie beispielsweise die SMV oder der Klassenrat.

Innerhalb der Jugendbefragung gaben 65% (506 Personen) an, dass es in Mössingen genug Möglichkeiten gebe, sich einzubringen. Deutlich wurde jedoch auch, dass viele dieser Möglichkeiten von der knappen Mehrheit der Befragten nicht genutzt wird (vgl. Abb. 17).

Abb. 17: „Wie oft nutzt du folgende Möglichkeiten, deine Interessen einzubringen?“ (N=777)

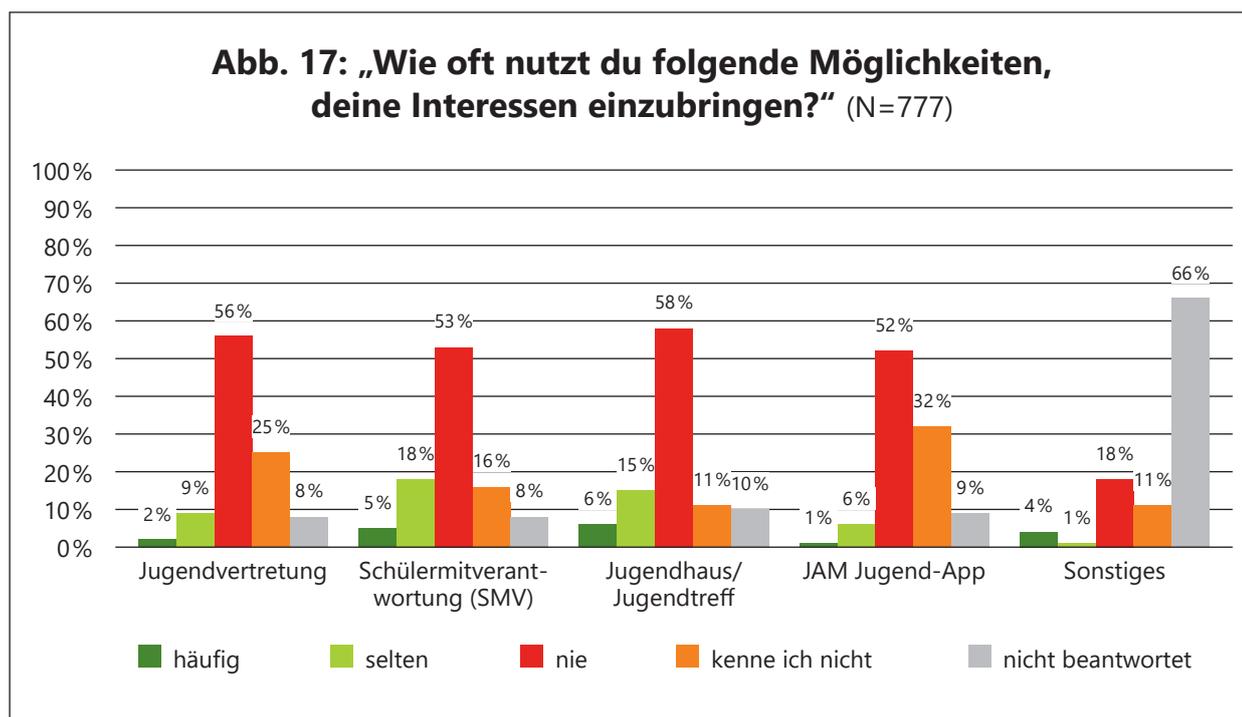
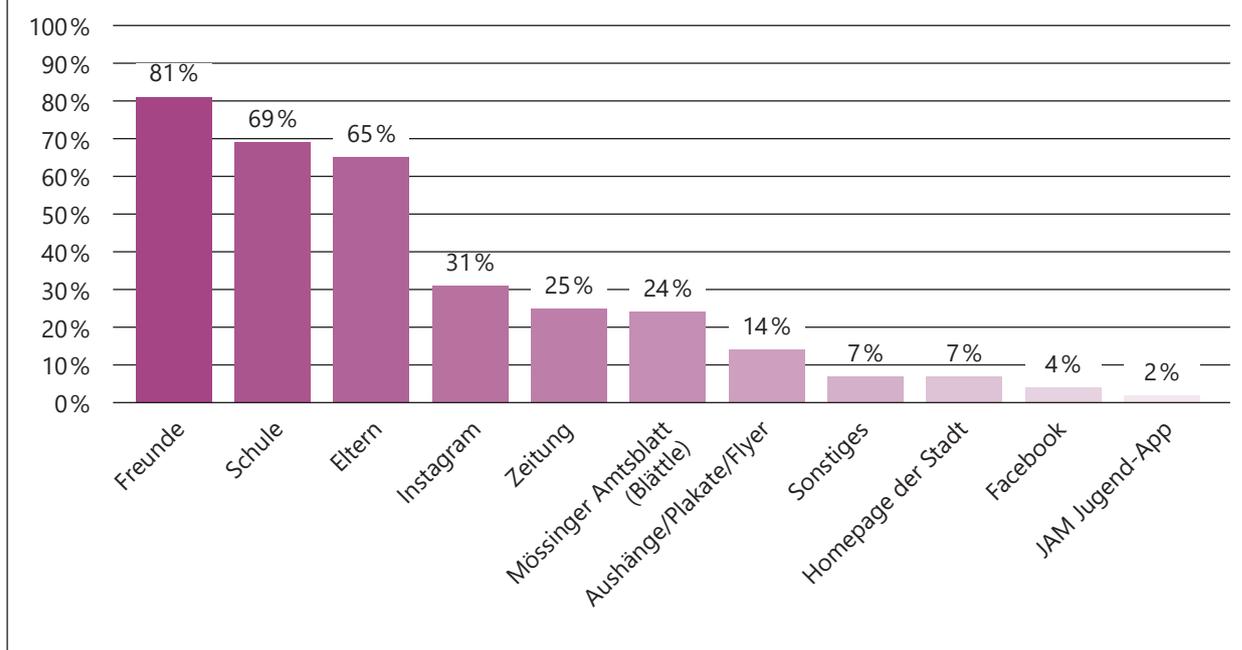


Abb. 18: „Wie informierst du dich, was in Mössingen so passiert?“

(N=777)



Etwas mehr als die Hälfte (443 Personen/57%) hat „eher oder gar nicht“ das Gefühl, in Mössingen etwas bewegen zu können. Im persönlichen Gespräch mit den Jugendlichen wurde deutlich, dass ihnen die Resonanz fehle, ob und wie das, was sie einbringen auch Gehör findet. Anderen fehle die Zeit, sich einzubringen.

Zieht man zum Quervergleich die Ergebnisse der deutschlandweiten 18. Shell-Jugendstudie hinzu, zeigt sich, dass sich viele junge Menschen nicht von der Politik ernst genommen fühlen: 71% der insgesamt 2.572 Befragten stimmen der Aussage zu, dass sich „Politiker nicht darum kümmern, was Leute wie ich denken“. Trotzdem sind 77% „eher bis sehr zufrieden“ mit der Demokratie in Deutschland. 34% der Befragten, finden es wichtig, sich politisch zu engagieren und 41% sind politisch interessiert².

Diese Ergebnisse müssen ernstgenommen werden. Junge Menschen sollen zur Selbstbestimmung befähigt und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und sozialem Engagement angeregt

und hingeführt werden (§ 11 Abs. 1 SGB VIII). Mit den vorhandenen Mitteln und Methoden wurde bereits wichtige Vorarbeit geleistet. Nun geht es weiterhin darum, Jugendliche zu befähigen und zu motivieren, diese Möglichkeiten auch zu nutzen. Niedrigschwelligkeit herstellen und Selbstwirksamkeit erzeugen sind zwei wichtige Ziele, auf denen in den kommenden Jahren der Fokus liegt. Dabei gilt es die Etablierung von Beteiligung unabhängig vom Thema weiter voranzutreiben und Beteiligung als Haltung zu festigen.

Informationsmöglichkeiten

Bei vielen Themen innerhalb des Präventionskonzepts wurde deutlich, dass Jugendliche oftmals nicht wissen, welche Hilfs- und Unterstützungsangebote es bereits gibt. Durch die Befragung zeigte sich, dass Flyer oder Plakate lediglich von 14% (106 Personen) als Informationsquelle genutzt werden. Viel wichtiger sind Freunde (633 Personen/81%), die Schule (536 Personen/69%) oder die Eltern (508 Personen/65%). Auch Instagram (242 Personen/31%) und das Mössinger Amtsblatt (185 Personen/24%) werden als Informationsquelle genutzt (vgl. Abb. 18). Die Jugendlichen berichteten, dass die Schule ein guter Ort für „Werbung“ sei, allerdings reiche es nicht aus, Flyer auszulegen oder Plakate aufzuhängen. Die persönliche Ansprache sei erfolgversprechender.

² Seit 1953 beauftragt Shell unabhängige Wissenschaftler und Institute mit der Erstellung von Studien, um Sichtweisen, Stimmungen und Erwartungen von Jugendlichen in Deutschland zu dokumentieren. Als Langzeitberichterstattung ermöglicht die Studie es, Entscheidern eine Grundlage für gesellschaftliches und politisches Handeln bereitzustellen. Quelle: Shell Jugendstudie 2019

Jugendliche sollen mehr Kenntnisse über die vorhandenen Angebote haben und wissen, an wen sie sich bei Problemen wenden können. Deshalb liegt der Fokus auf Öffentlichkeitsarbeit über Instagram, persönliche Ansprache an der Schule sowie auf Elternarbeit. Eltern können so Informationen an ihre Kinder weitergeben und sind selbst informiert. Auch wenn Eltern im Bereich der Jugendarbeit keine direkte Zielgruppe sind, ist bei vielen Themen, die im Rahmen dieses Präventionskonzepts behandelt werden, der Einbezug von Eltern wichtig und notwendig.

Inklusion/Teilhabe

Mit der Neugestaltung des SGB VIII im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz im Jahr 2021 wurde der Inklusionsgedanke als Grundsatz im SGB VIII verankert. Kinder- und Jugendhilfe soll eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglichen und erleichtern. Vor allem der bereits erwähnte § 11 sowie der § 13 und 13a sind für die Jugend(sozial-)arbeit relevant. Sie formulieren den Auftrag, Angebote inklusiv zu gestalten: „Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden.“ (§ 11 Abs. 1 SGB VIII). Durch verschiedene Kooperationen mit den Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren in Mössingen sowie der Lebenshilfe fanden und finden in Mössingen bereits inklusive Projekte statt. Trotzdem bedeutet die Neugestaltung des SGB VIII neue Aufgaben und Anforderungen. Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen müssen bei der Gestaltung von Angeboten stets mitbedacht und -beteiligt werden.

Kinderarmut

In Baden-Württemberg ist jedes fünfte Kind von Armut bedroht³. Angesichts der fortschreitenden Inflation verlieren diese und weitere Kinder zunehmend den gesellschaftlichen Anschluss.

Wenn Kinder arm sind, fehlt es nicht nur an Geld, sondern oft auch an Bildung, Gesundheit und sozialen Kontakten.

Die Prävention und Bekämpfung von Kinderarmut sind daher zentrale kommunale Aufgaben. Die Zielsetzung dabei ist, dass jedes Kind die gleichen Chancen der Teilhabe und des Wohlergehens unabhängig von seiner sozialen Herkunft oder der ökonomischen Situation seiner Eltern hat. Perspektivisch geht es somit verstärkt darum, spezielle Angebote unter dem Fokus der Armutsprävention in den Blick zunehmen, damit sich Armutsgefährdung im Kindesalter möglichst nicht nachteilig auf die Teilhabechancen im gesamten weiteren Leben auswirkt.

³ Quelle: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg



Ja, ich will mitmachen!

- Ich möchte teilnehmen am runden Tisch
 - Jugend in Talheim
 - Jugend in Öschingen
 - Jugend in der Stadtmitte
 - Jugend in Bätenhardt/Belsen/Bad Sebastiansweiler

- Ich möchte mich in einem Facharbeitskreis mit folgendem Thema inhaltlich beteiligen:

- Ich habe folgendes Angebot, das auf die städtische Homepage aufgenommen werden soll:

- Ich möchte folgendes neue Angebot initiieren:

Meine Kontaktdaten:

Vor- und Nachname

Organisation/Einrichtung

Telefon

E-Mail

SOPHIENPFLEGE 
Evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.

 Stadt
Mössingen

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

zurück an: Jugendreferat Mössingen • Freiherr-vom-Stein-Str. 20 • 72116 Mössingen



Jugendreferat
Freiherr-vom-Stein-Straße 20
72116 Mössingen

07473 370-184
s.buerth@moessingen.de
www.moessingen.de/prävention

Folgen Sie uns auch in den sozialen Medien:

